

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breitenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufstiegender Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Berlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Berlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 2000 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jubiläumfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau nach, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 186

Mittwoch, 12. August 1914

29. Jahrgang.

700 Franzosen gefangen genommen Die erste französische Fahne erobert.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps ist von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen und unter schweren Verlusten in den Wald von Varch, nordöstlich von Luneville, zurückgeworfen worden.

Die Franzosen haben in unseren Händen eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und etwa 700 Gefangene gelassen. Ein französischer General ist gefallen.

Lagarde ist eine kleine Ortschaft in Deutsch-Lothringen, hart an der französischen Grenze, nordöstlich von Lunéville.

Dieser neue Sieg unserer prächtigen Armee erfährt seine moralische Bedeutung insbesondere dadurch, daß die erste französische Fahne erobert worden ist. Die Anzahl der Truppen, die auf beiden Seiten im Kampfe standen, scheint zwar nicht so groß gewesen zu sein wie bei Mülhausen, der Schlag ist aber offensichtlich von unserer Seite mit außerordentlicher Wucht gefallen. Die schweren Verluste der Franzosen, die außer den Toten und Verwundeten (darunter ein General) und außer der Fahne, vier Maschinengewehre, zwei Batterien und 700 Gefangene betragen haben, sind, wenn man in Betracht zieht, daß im Ganzen nur eine gemischte Brigade im Felde stand, geradezu vernichtend gewesen. Zum dritten Male innerhalb weniger Tage hat die deutsche Armee gezeigt, daß ihr Stoß unwiderstehlich ist.

Heißer Dank gegen unsere Soldaten erfüllt unsere Herzen, und mit Jubel verkünden wir unseren Lesern die neue stolze Woffentat. Gott ist mit uns!

Die Schlacht bei Mülhausen.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Die Schlacht bei Mülhausen wird nicht nur im Volke, sondern auch von unserer obersten Heeresleitung als ein voller Erfolg von großer Tragweite gewertet. Die Oberste Kommando des Großen Generalstab heute in einer Konferenz mit Vertretern der Presse ausführte, ist diese Schlacht gegen die Franzosen um so bedeutungsvoller, als wir uns ja jetzt noch im Stadium der Mobilmachung befinden. Zehn Tage, so schrieb am 1. August der „Matin“, braucht Deutschland mindestens zu seiner Mobilmachung, daß aber in diese 10 Tage zwei große Erfolge wie die Erstürmung Lüttichs und die Niederlage der Franzosen bei Mülhausen fallen werden, haben sich die Franzosen wohl nicht träumen lassen. Dabei handelt es sich in beiden Fällen keineswegs um Zufälle oder Augenblickserfolge, vielmehr sind es zwei Erwerbungen, die planmäßig vorbereitet wurden und wohl beachtet waren. Anscheinend wollten die Franzosen den

ähnlichen Eindruck, den die Eroberung Lüttichs im französischen Volke machen mußte, durch einen scharfen Vorstoß in Oberelsaß verwischen. Aber wenn das wirklich ihre Absicht war, dann ist die Ausführung ihnen gründlich mißlungen. So schnell und dabei so durchschlagend erfolgreich wie diesmal haben selbst 1870 unsere Truppen nicht gearbeitet. Es hat damals etwas länger gedauert, bis die großen Siege von Weißenburg und Wörth gegen die feindliche Uebermacht erscholten waren. Unser Vaterland darf stolz sein auf ein solches Heer, das auch im Osten täglich bemerkenswerte Bravour beweist, so daß kein russischer Soldat ungestraft deutschen Boden betreten darf. Dieser erste große Erfolg gibt uns eine Gewähr für die Zukunft und vertrauensvoll darf das deutsche Volk den kommenden großen Schlachten entgegensehen.

Die Württemberger bei Mülhausen im Feuer.

Stuttgart, 11. Aug. (Tel.)

Nach einer dem König von Württemberg ausgegangenen Meldung hat das 8. Württembergische Infanterie-Regiment Nr. 128 bei Mülhausen zwei französische Feldgeschütze des 4. Artillerie-Regiments erobert. Ein französisches Flugzeug beschlagnahmt.

Schneidemühl, 11. Aug. (Tel.)

Am Sonntag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof ein in mehrere Risten verpacktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Rußland bestimmt war. Die beschlagnahmten Risten wurden nach Posen gebracht.

Die ersten Verwundeten in Stuttgart.

Stuttgart, 11. Aug. (Tel.)

Hier sind die ersten Verwundeten eingetroffen. Es waren etwa 150 Mann, meist Leichtverletzte, die sofort in den hiesigen Krankenhäusern Aufnahme fanden. Bis zur Ankunft des Lazarettzuges waren auf dem Bahnhof besondere Erfrischungstationen errichtet worden.

Die ersten französischen Gefangenen in Frankfurt.

Frankfurt, 12. Aug. (Tel.)

Gestern Abend kurz nach 8 Uhr traf hier der erste Transport französischer Infanterie ein und wurde in einer Schule untergebracht. Es war kein imponierender Anblick, den die 170 schwächlichen Burschen in ihrem verwahrlosten Zustande und ihrer auffallend schlappen Haltung boten. Wenn sie nicht die bekannten roten Hosen, die blaue Jacke und blaue Kappis gehabt hätten, hätte man, wie die „Fr. Nachr.“ sagen, zweifeln können, daß es sich wirklich um Soldaten handelt. Eine große Menschenmenge sammelte sich bald an und begleitete den Gefangenentransport. In die Hofstraße auf Deutschland mischten sich Beschimpfungen der Gefangenen, sodas die Wachmannschaft mit ihrem Transport in eine Seitengasse einbog, um sie der Menschenmenge zu entziehen.

Abreise des österreichischen Botschafters von Paris.

Paris, 11. Aug. (Tel.)

Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szecsen hat gestern Abend um 7 Uhr 15 Minuten Paris verlassen. Diese Meldung ist sehr bemerkenswert, da zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich bis zur Stunde offiziell noch kein Kriegszustand bestand. Die Folge aus der Abreise des Grafen Szecsen ergibt sich danach von selbst.

Die Kämpfe um Lüttich.

Bericht eines Mitkämpfers.

Dem Briefe eines Mitkämpfers um Lüttich entnimmt die „Abn. Btg.“ (natürlich mit Erlaubnis der militärischen Zensurbehörde) folgendes:

Dienstag, 4. August. Morgens früh durch den Aachener Wald, er ist herrlich! Gegen 11¼ Uhr überschreiten wir die belgische Grenze, die Bevölkerung winkt mit deutschen Bahnen und stellt Wasser vor die Türen. Weiter geht's, wir sind tommade, aber der Feind soll in der Nähe sein. Stunden um Stunden verstreichen. Tausende von Soldaten sind im Marsch nach Belgien hinein. Man sieht an der Straße verendete Pferde liegen, Automobile mit Verwundeten sausen vorbei, die ersten Anzeichen des Krie-

ges. Es gilt, noch rechtzeitig die Maasbrücke zu erreichen. Vergebens! Kurz ehe wir die Brücke erreichen, liegt die Brücke auf. Jetzt beginnt der eigentliche Kampf. Schlimmer als die Soldaten sind die Zivilisten, die hinterher aus den Häusern fliehen. Unsere Reiter, vor denen die Bevölkerung eine Heidenangst hat, weil die Kerle wie die Teufel drauf losgehen, haben auf die Art sechs Leute verloren. Das andere Ufer der Maas ist vom Feind besetzt und ein heftiges Gewehrfeuer wüdet bis zum Abend. Am Abend wird ein feindlicher Flieger von unserer Artillerie heruntergeholt. Unser Essen ist vorzüglich, da wir aus den verlassenen Häusern alles herausholen. Nachdem ich mit zwei Kameraden, die noch vorhandenen Küche gemolten hatte, ging es ins Bivak.

Mittwoch, 5. August. Um 2¼ Uhr heraus, da unsere Artillerie ein Dorf auf dem andern Ufer beschleichen will. Es ist sehr kalt, überhaupt haben wir viel unter dem Regen und der Kälte zu leiden. Am Nachmittag ziehen wir nach A. Fortgesetzt wird an Befehlssäuren gearbeitet, um die Maas zu überschreiten. Mit einem Damenrad fahre ich umher, es ist funkelnagelneu. Als wir übergesetzt sind, fällt plötzlich aus einem Hause ein Schuß. Wir erwidern das Feuer. Da sitzt weinend eine Frau aus dem Hause und zeigt durch ihre Gebärden, daß sie von nichts weiß. Ein Offizier dringt mit mir und ein paar Leuten in das Haus, ohne etwas zu finden. Erst als kurz darauf wieder, und zwar aus dem Nebenhaus, geschossen wird, werden fünf Blödsinnigen im Kampf erschossen. Wir haben keinen Verwundeten. Am Abend mußten wieder eine Menge von Zivilisten standrechtlich erschossen werden, aber ich kann zur Ehre des deutschen Heeres behaupten, daß keine Frau, kein Mädchen und kein einziges Kind berührt worden sind bis zur Stunde, wo ich dies schreibe, ebensowenig das Eigentum eines Belgiers, der sich uns gegenüber nicht feindlich gezeigt hätte. Wegen die andern müssen wir rücksichtslos vorgehen, denn es gibt nichts Unheimlicheres als hinterher überfallen zu werden. Am Abend konnte ich mich an der Maas zum ersten Male wieder waschen, welche Wohltat. Hier am Ufer piffen zum ersten Male Schrapnellkugeln über uns weg, ohne jedoch Schaden anzurichten. Mein Hauptmann fragt mich, ob ich ihn auf einer gefährlichen Tour begleiten will. Natürlich stimme ich freudig zu. Nach Anbruch der Dunkelheit sehen wir über den Fluß und ziehen mit einer Truppenkolonne los. Bis 2¼ Stunden dauert der Marsch, wie ich jetzt weiß, um Lüttich zu überrumpeln. Ganz in die Nähe der Stadt sind wir gekommen, es ist 12¼ Uhr.

Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, den 6. August beginnt, ich werde sie wohl in meinem Leben nicht vergessen. Während wir noch im Dorf stehen, schlagen plötzlich feindliche Schrapnell ein. Die meisten gehen zu weit, nur einige tun ihre furchtbare Arbeit, und der Tod hält seine Ernte. Ich will euch nicht schildern, was ich alles sah, einen verwundeten Infanteristen, der ein Bein verloren hatte, schleppte ich beiseite. Er schrie: Nehmt mein Bein mit, nehmt mein Bein mit! Ich dachte mir im Feuer: Du kannst hier getroffen werden und da, und so bin ich immer bei meinem Hauptmann gewesen. Als es hieß „Leute vor!“ um Hindernisse zu zerstören, und der Hauptmann mich neben sich sah, rief er: „Out! Bleiben Sie nur immer vorn!“ Plötzlich bekamen wir von einem Busch von rechts ein lebhaftes Feuer. Hinwerfen und das Feuer erwidern, war das Werk eines Augenblicks. Dann ging es mit aufgefanztem Seitengewehr und Hurra zum Sturm die Anhöhe hinan. Mein Vorder- oder richtiger Nebenmann fiel und rief mich mit, ich wieder auf und vorwärts, aber meine Leute hatte ich verloren. Wir waren nun zwischen zwei Forts, Lüttich lag zu unsern Füßen. Von den Forts konnten wir nun nicht beschossen werden. Lüttich liegt in einem Tale, und die ganze östliche Seite von der Anhöhe hatten wir besetzt. Da ich immer mit den Offizieren vorne war, als wir langsam die Anhöhe hinabstiegen, wobei wir natürlich mehrfach Feuer erhielten, fragte mich ein Offizier nach meinem Regiment. Als ich ihn kurz darauf hal, mich seiner Truppe anschließen zu dürfen, sagte er, es wäre eine Ehre für ihn, wenn ich mit ihm ginge. Als ich das später meinem Hauptmann erzählte, sagte er, das werde er mir nicht vergessen.

So zogen wir singend in die Stadt hinein. Kein Mensch zeigte sich. Die Fenster standen offen zum großen Teil, und Rissen lagen auf den Fensterrahmen usw., und auf den Straßen waren Volkspöbel in Brand gesetzt. Das alles fiel mir auf, denn die Rissen waren die schönsten Gewehr- auflagen. Als wir nun halb in der Stadt waren, brach auch richtig ein furchtbares Feuer aus allen Fenstern los, und wir mußten schnell zurück. Auch ich bekam einige kleine Geschöspflüster in das Anie. Das beiliegende Stücken habe ich mir gestern aus dem Anie geholt. Bis wir die Anhöhe wieder erreichten, waren wir unter Feuer. Hier traf ich meinen Hauptmann, der mir erkundete die Hand reichte, als er mich wieder sah. Nun lagen wir kleiner Häusern auf dem Berg, abgeschnitten von jeder Verbindung nach rückwärts, so daß, als auch die feindliche Artillerie das Feuer auf uns begann, unser Führer sich ergeben mußte. Wir paar Mann wurden ohne Gewehr und Tornister durch die

Stadt in das Gefängnis gebracht. Die Nacht haben wir trotz des Geschützens vor Uebermüdung geschlafen. Freitag, den 7. August, öffnete sich plötzlich unsere Kellertür, und ein preussischer Generalstabsoffizier betrat uns. Er verstand uns, daß die Stadt in deutschem Besitz wäre, vor allem die Zitadelle. Wir sitzen seit gestern darin, und wenn die Belgier sie wieder haben wollen, bekommen sie ihre eigene Munition zu kosten, denn wir haben genug davon erobert. Ich werde sehr oft als Dolmetscher verwendet.

Belgische Greuelthaten.

Brüssel, 11. Aug. (Tel.)

Der Jesuitenpater Laepper aus Brüssel, der hier eingetroffen ist, teilt der „Kölnischen Volkszeitung“ zu den Deutschen mit, daß 10 Deutsche am 8. August als angebliche Spione in Brüssel erschossen wurden, darunter auch der bekannte Prinz Prosper von Arenberg und wahrscheinlich auch der seit 50 Jahren in Brüssel ansässige Augenarzt Dr. Lade, der Leibarzt des Grafen von Flandern. Unsere Truppen werden sie rächen.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Belgische Blätter veröffentlichen Telegramme zwischen den Präsidenten der französischen und der belgischen Kammer. In den französischen Telegrammen werden die Belgier als Verteidiger der europäischen Unabhängigkeit bezeichnet. Weiter geben die Blätter offen die Bildung eines Franktireurkorps für den Guerillakrieg an.

Wieder ein belgischer Mörder hängelt.

Nach, 11. Aug. (Tel.)

Das Feldgericht verurteilte einen aus Lüttich eingekerkerten Zivilisten zur händelnden Erschießung, weil er aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten geschossen hatte.

Belgien muß hart bestraft werden.

Die verbrecherischen Gräulichkeiten, die in Belgien gegen Deutsche verübt worden sind, legen uns die Pflicht auf, schon jetzt mit den schwersten Strafen gegen die Belgier vorzugehen. Wir würden uns freuen, zu hören, daß die deutsche Armeeleitung unter den rücksichtslosesten Druckmitteln eine hohe Blutsteuer — sagen wir eine halbe Milliarde — aus diesem rohen Volke zu pressen beschliesse. In dem Zwecke müßte ungehämmt aller erlangbarer Besitz des Staates, der Krone und der Minister mit Beschlag belegt, dem Vermögen der reichen Industrie ein erheblicher Teil abgeschritten und eine Steuer von der gesamten Bevölkerung, soweit sie schon unter deutscher Gewalt ist und noch kommen wird, erhoben werden. Die Städte Brüssel, Antwerpen usw., in denen die schlimmsten Ausschreitungen vorgekommen sind, müßten eine besondere und sehr hohe Kontribution zahlen, bis die halbe Milliarde beisammen ist. Die spätere Kriegsschädigung dürfte von dieser besonderen Blutsteuer nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Aus den so erhobenen Geldern müßten in erster Linie die Schäden, die die Deutschen in Belgien erlitten, voll ersetzt werden; ferner müßte daraus ausreichend für die Hinterbliebenen der rachslos Hingemordeten gesorgt werden. Der Rest kann für Zwecke des Krieges und der Viebestilligkeit in Frage kommen. Strafe, schwere Strafe muß sein!

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Die Strecke Sotnick-Gzenstochau ist wieder hergestellt. Es wurde zahlreiches rollendes Material und große Kohlenvorräte erbeutet. Auch die Brücke bei Granica wurde wieder hergestellt.

England in der vorletzten Stunde.

(Ein verspätet eingelaufener Bericht.)

Erst heute läuft ein Brief bei uns ein, den unser Londoner Korrespondent am Freitag, den 31. Juli, abends an uns gesandt hat. Es ist noch heute und gerade heute interessant, rückschauend sich zu vergegenwärtigen, wie in den kritischen Tagen die Stimmung des Londoner Publikums war und wie Sir Edward Grey alle nichtamtlichen Politiker und das Volk gegen den starken Willen zum Frieden vorfertige Tatsachen stellte und seine unter Lloyd Georges Führung stehenden Ministerkollegen übertraunte.

London, 31. Juli.

Deutschen aus Berlin sehen eine Frist von 24 Stunden für die Entscheidung. Man kann den Termin um weitere 24 Stunden hinausschieben, aber man weiß hier genau, daß es sich nur noch um Tage handelt. Die törichte Ansicht, daß wir einer wochenlangen Spannung entgegenzusehen haben, ist aufgegeben.

England rüstet bei bengalischer Beleuchtung. Es ist unnötig, obwohl es im Gegensatz zum Kontinent nicht verboten ist, die verschiedenen Maßnahmen, die von den Behörden als defensiv bezeichnet werden, durchzugehen. Gerüstet wird nicht nur hier, sondern über Gibraltar, Malta usw. hinweg bis zu den entferntesten Kolonien. Selbst in Südafrika marschieren die Truppen auf ihre Posten. Selbst in Kanada machen sie sich fertig. Alles das ist beinahe selbstverständlich, braucht jedenfalls nicht kommentiert zu werden.

Die scheinbar belangloseste Nachricht hatten wir für die ernste: England zieht in Eile sein albanisches Kontingent aus Skutari heraus. Während wir schreiben, befindet es sich allem Anschein nach bereits auf dem Wege nach Malta. Eine „defensive“ Maßnahme, gewiß. Aber was für politische Schlüsse zwingt sie, zu ziehen!

Wird man es drüber glauben, daß bis gestern hier mit der Möglichkeit eines deutschen „Bluffs“ gerechnet worden ist, daß der Berliner Korrespondent der „Times“ (der inzwischen über Nacht Vernunft angenommen hat) noch Mittwoch abend herüber telegraphierte, daß ein energisches Auftreten Englands Deutschland zum Rückzuge veranlassen würde? Wird man es für möglich halten, daß von sämtlichen nichtoffiziellen Engländern kein einziger außer dem berühmten Dr. Dillon vom „Daily Telegraph“ verstanden hat, was vorgeht? Wissen die

Ein echt preussisches Reiterstückchen.

Ueber einen interessanten Vorfall in Gzenstochau wird einem oberösterreichischen Blatte von einem Augenzeugen berichtet:

Auf dem neuen Markt in Gzenstochau hielten etwa zweihundert Kosaken — soeben war etwa die Hälfte davon in die angrenzende Warschauer Straße abgeritten und um die Ecke verschwunden —, als plötzlich von der anderen Seite auf dem neuen Markt ein deutscher Kavallerieoffizier und zwei Mann im Galopp erschienen und, anscheinend ohne die noch dort haltenden Kosaken zu beachten, an diesen vorbeisprengten und gleichfalls um die Ecke in die Warschauer Straße verschwanden. Die überraschten Kosaken ritten hinterher, sodas die Deutschen zwischen die beiden Kosakenabteilungen gerieten und die zahlreich anwesende Menge glaubte, daß nunmehr die drei Reiter verloren seien. Nach wenigen Augenblicken erschienen jedoch die zwei Mann in voller Karriere wieder an der Ecke; demnach schien nur der Offizier gefallen zu sein. Die zwei Mann parierten auf dem Markt ihre Pferde und wandten sich um — da kam in vollem Jagen auch der Offizier um die Ecke, aber nicht allein, denn neben sich hat er einen Kosaken mit seinem Pferde. Mit der Zügel Faust hält er das Geseck der rechten Hand des Kosaken umspannt, in der linken den Säbel hält, und machtlos muß der Steppensohn seinem überlegenen Gegner folgen, der mit ihm weiterjagt, um die Meldung zu bringen, daß Gzenstochau nunmehr gänzlich vom Feinde geräumt sei. Etwa eine Viertelstunde nach diesem Vorfall erschien die Spitze der einmarschierenden Truppen.

Aus Russisch-Polen.

Lemberg, 11. Aug. (Tel.)

Aus Warschau wird polnischen Blättern gemeldet, daß nicht nur in einigen Städten, sondern überall die Gefängnisse von den abziehenden Russen geöffnet und Verbrecher freigelassen worden sind. Auf diese Weise hat auch der bekannte Vater Marboch der Hauptrolle der Gzenstochauer Mordaffäre seine Freiheit erlangt, ebenso wie die Anführer zahlreicher russischer Banditenbanden.

Um die Polen zu fördern, hat der Generalgouverneur von Warschau vor seinem Abzug die Nachricht verbreitet, er sei vom Zaren ermächtigt, den Polen zu garantieren, daß sie nach dem Kriege weitgehende Autonomie erhalten sollen. Die polnische Bevölkerung bringt aber diesen Versicherungen das größte Mißtrauen entgegen.

Eine Schwadron Kosaken ergibt sich ohne Kampf.

Wien, 11. Aug. (Tel.)

In Czernowiz erschien dieser Tage eine ganze Schwadron russischer Kosaken in voller Ausrüstung und ergab sich den österreichischen Behörden; sie wurde entwaffnet, aber nicht gefangen gehalten.

Russische Flieger in Oesterreich.

Graz, 11. Aug. (Tel.)

Genau so wie über Nürnberg und anderen deutschen Städten französische Flieger erschienen sind, um Stellungen auszukundschaften und einige unschädliche Bomben herabzuwerfen, haben dem „B. T.“ zufolge auch russische Flieger bereits die österreichische Grenze überflogen. In einer der letzten Nächte wurde über Ost-Steiermark ein russischer Aeroplan gesichtet, der mit einem Scheinwerfer wiederholt die Gegend ablenktete. Es erging sofort an alle Kommandos die Weisung, die Verfolgung des Aeroplans einzuleiten.

Die Stimmung in Finnland.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Von Deutschen, die Sonntag abend aus Finnland über Schweden hier eingetroffen sind, wird berichtet, daß die Stimmung der finnischen Bevölkerung ein-

Massen, die jetzt die Straßen der deutschen Städte füllen, daß seit Agadir es ein europäischer Gemeinplatz geworden war, Deutschland für kriegsunfähig zu halten?

In England wütet, hinter verschlossenen Türen größtenteils, der Kampf für und gegen Intervention, den man voraussehen mußte. Wir haben unseren Lesern nie einen Zweifel gelassen, wer die Oberhand behalten wird. Die Nichtinterventionspartei würde beträchtliche Proportionen annehmen, wenn Lloyd George frei wäre, die Führung zu übernehmen. Er ist nicht frei, vielmehr auf alle mögliche Weise an seine Kollegen gebunden. Der Ausgang ist klar.

Daneben aber fährt England fort, mit der größten Energie für den Frieden zu arbeiten, und man ziehe aus dem, was eben gejagt worden ist, ja nicht den Schluß, daß Rußland von London einen Mantowechsel bekommen hat. Im Gegenteil, wäre Rußland allein auf dem Spiel, nichts ist wahrscheinlicher, als daß Sir Edward Grey den Dingen ihren Lauf lassen und die Fesselung Rußlands an seiner Westgrenze zur Ordnung der asiatischen Angelegenheiten benutzen würde. Aber es handelt sich um Frankreich.

Die englische Börse ist heute geschlossen worden, und sämtliche Warenmärkte sind in Panikversassung. Die berühmten ältesten Leute haben nichts der Art früher gesehen. Das Publikum staunt, aber ist noch immer ganz ruhig. Eine antideutsche Stimmung existiert nicht mehr oder man kann sagen, sie existiert heute noch nicht. (Inzwischen ist dies anders geworden. D. Red.)

Sturm.

Auch ein Wihbold vermag ein ernstes Gesicht zu machen, auch ein loser Schall ein unbarmerziger Kritiker, vermag ohne tiefsten Empfindens patriotischer Begeisterung anzuschlagen. Schon 1870 war der „Bladderdaßsch“ das Bademeerum der ausziehenden Krieger, ihre Erheiterung am abendlichen Lagerfeuer nach Marsch und Kampf, die Erregung und der Trost der Dabeingebliebenen.

In diese gute Tradition knüpft das Wihblatt jetzt bei Beginn des neuen Krieges durch ein schwungvolles, gedankenreiches Gedicht Paul Barndes wieder an, das wir unseren Lesern glauben mitteilen zu sollen als charakteristischen Ausdruck des Empfindens der Zeit mit dem Rhythmus der marschierenden Bataillone mit dem Fluge der Kriegsfurie.

Sturm

Denken die Gloden von Turm zu Turm! Ueber die Gärten, über die Wälder, Ueber die Häuser und Hütten und Felder

müht gegen Rußland gerichtet ist. In Seltinsford werden jeden Abend um 9 Uhr die Lichter ausgelöscht, nicht nur auf den Straßen, auch in den Häusern. Kein Mensch darf später noch die Straße betreten. Die Russen sind gegen die Finnen so mißtrauisch, daß sie nicht einen einzigen Finnen zu den Fahnen eingezogen haben. Die Leute stehen alle arbeitslos umher.

Ein russischer Spionenhäuptling verhaftet.

Kopenhagen, 12. Aug. (Tel.)

Nach Meldungen aus Stockholm wurde dort der berühmte russische Spionageagent Hamper verhaftet. Dieser wohnte seit einigen Tagen unter falschem Namen in einem Stockholmer Hotel, wo er von einem Gast erkannt wurde, der die Behörden aufmerksam machte. Eine Patrouille verhaftete Hamper und mit ihm eine in seiner Begleitung befindliche Dame, bei der Diamanten für viele Tausend Mark vorgefunden wurden.

Hamper war früher Leiter eines russischen Spionagebüros in Kopenhagen, das seine Verbindungen über ganz Skandinavien, besonders über Schweden, ausgedehnt hatte.

Serbiens Kriegserklärung an Deutschland.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat vor seiner Abreise noch die Kriegserklärung Serbiens an das Deutsche Reich übergeben. Darauf sind die diplomatischen Beziehungen zu Serbien ebenso wie zu Montenegro abgebrochen worden.

Für den Gang der Weltereignisse ist das ziemlich gleichgültig. Auch über das Schicksal von Serbien und Montenegro wird auf den großen Schlachtfeldern im Osten und Westen entschieden werden. Im übrigen aber ist es ganz gut, daß der serbische Geschäftsträger noch bis jetzt in Berlin geblieben ist. Nun kann er wenigstens zuhause die Wahrheit über Deutschlands kriegerische Erfolge erzählen.

Von der deutschen Kriegsmarine.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Ueber die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsabchnitt wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, der Nord-, der Ost- und im Mittelmeer, die Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben hat. Diese Unternehmen zeigten den offensiven Geist, der unsere Flotte beseelt. Die Beschlebung des Kriegshafens von Liban und seine Sprengung, wobei von unseren Streikräften außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg“ auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die hervorgerufene Besetzung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangö.

Wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschießung der besetzten Plätze Philippville und Bone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gehindert wurden.

Nach englischen Zeitungsnachrichten macht das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Abnigin Luise“ unter der Führung des unerfahrenen

Korvettenkapitän Viermann

tiefen Eindruck und erregt in ganz England Besorgnis. Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einselstehenden Auslandschiffe meist überlegenen feindlichen Streikräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den englischen Dampfer „Mauretania“ bis vor den Hafen von Halifax gejagt.

In der Nordsee unternahmen unsere Streikkräfte

Brant er daher aus Ost und West — Brüder, steht fest! — Friedlich, ferne von Grimm und Grolle, Waute der Bauer die nähende Scholle, Kelsen sah er die hülfliche Saat; Rüstete sich, zu füllen die Scheuer, Da an des Hofes schirmend Gemäuer Legte das wilde, zerstörende Feuer Heidischer Nachbarn teiler Verrat!

Krieg! Alles andre auf Erden schwieg! Krieg! Und Krieg nicht gegen Ritter! Diebe kamen in dunkler Nacht, Ueberstiegen Fänge und Gitter; Aber wir standen auf der Wacht, Halt' deine Ernie, gewaltiger Schnitt'r! Sollen wir klagen? Sollen wir zagen? Nein! Wir wissen aus herrlichen Tagen, Wie sich die großen Väter geschlagen, Wir auch, wir auch werden es wagen. Ja, wir fühlen des Erben Würde, Viehen die Heimat, liehen die Hürde, Viehen das Haus und den heiligen Herd, Viehen das Schwerk!

Sturm! Laßt es brausen von Turm zu Turm! Laßt sie rufen, die ehernen Waffen Himmelswärts! Deutschland, Deutschland, heiliges Herz Der Welt, du sollst noch nicht erschaffen! — Auf! Zum Himmel und über den Rhein! Herrgott vom Himmel! Sieh darcin!

Deutsch geschweht!

Des Michelche hot lang in Ruh Sich uff die Bank geseht Un gukt de beese Buwe zu Un hot nit deutsch geschweht. Uff aa'mol is e' usgewacht Un hot sich frack geseht Un hot met Dunnerkeis un Wacht Balwarisch deutsch geschweht.

Jetzt sühre do su framm un frisch! Die hichste Zeit aach warsch, Deh in die Welt e' deutlich frisch: Ihr Kerls — deutsch geschweht!

Rudolf Dieck

mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

„Magdeburg“ und „Augsburg“ unverfehrt.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Die „Nordd. Allg. Zit.“ entnimmt den „Nieler Neuest. Nachr.“ mit Erlaubnis des Reichsmarineministers folgenden: An einigen Nieler Geschäftshäusern wurden von unbenutzter Seite dieser Tage Depeschen angeschlagen, wonach die Kriegsschiffe „Magdeburg“ und „Augsburg“ beschädigt seien.

Von amtlicher Seite sind wir ermächtigt worden mitzuteilen, daß die „Magdeburg“ und „Augsburg“ unverfehrt sind.

„Frankreich in Not“ am Bosphorus.

Konstantinopel, 11. Aug. (Tel.)

Ein französisches Schiff wagt in den Archipel anzulanden aus Furcht vor einem deutschen Panzerschiff, das in der Nähe der Dardanellen kreuzen soll.

Ein französisches Paketboot, das neulich abgegangen ist, kam bis zu den Dardanellen, mußte aber dann hierher zurückkehren.

Der französische Stationär „Jean Blanche“ mußte sich nach Sebastopol flüchten. Zahlreiche andere Schiffe sind im Hafen festgelegt.

Der russische Stationär war bereits früher abgegangen.

Das Schicksal unserer Kolonien.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Befehung von Vome, der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine aus der benachbarten Goldküste eingedrungene englische Truppenexpedition hat, wie wir hören, in dem Reichskolonialamt nicht im geringsten über rascht. Bei der geographisch außerordentlich schwierigen Lage der langgestreckten, schmalen, zwischen französisch- und englischem Gebiet eingeklinkten Kolonie mußte mit einem derartigen Handreich gerechnet werden. Wir müssen deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwaltung in unserer kleinen Mutterkolonie abfinden und werden überzeugt, daß unsere zur Verteidigung aus rechtlichen Gründen wirksamer vorbereiteten großen afrikanischen Kolonien das Schicksal Togos nicht so leicht teilen dürften, namentlich unsere wackeren Südwest- Militärs und Zivilbehörden werden sich ihrer Haut zu wehren wissen. Wie es aber auch kommen mag, über das Schicksal unseres Kolonialbesitzes wird auf den Schlachtfeldern Europas endgültig entschieden werden. Die Entscheidung können und wollen wir ruhig abwarten.

Norwegisches Entgegenkommen.

Christiania, 11. Aug. (Tel.)

Der norwegische Staat stellt für die dienstpflichtigen deutschen Mannschaften Extraschiffe zur Verfügung.

Italienische Sympathie für Deutschland.

Frankfurt, 11. Aug. (Tel.)

Die italienische Kolonie in Frankfurt hat an den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Die italienische Kolonie, von der Größe und Würde der deutschen Nation erfüllt, schließt sich in diesen ersten Stunden ausdrücklich den Gefühlen an, die das gesamte deutsche Volk für seine gerechte, heilige Sache erfüllen.

Rumäniens Stellung.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Die Bulareiter „Scara“ schreibt: Wenn sich Rumänien auf eigenen Wunsch oder durch den Zwang der Verhältnisse veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so unterliege es keinem Zweifel, daß seine günstigste Stellung an der Seite der Centralmächte (Deutschland-Oesterreich) sei.

Bulgariens Neutralität.

Sofia, 11. Aug. (Tel.)

Ministerpräsident Radostlawow erklärte in der So- branje: Bulgarien ist entschlossen, Neutralität bis zum Ende zu beobachten. In Beachtung der internationalen Lage verlangt jedoch die Regierung die Erklärung des Belagerungszustandes im ganzen Lande. Wenn un- geachtet der erklärten Neutralität die Grenzen des Königreiches verletzt würden, so ist die Regierung bereit, jeder Möglichkeit die Spitze zu bieten. Die Regierung hat die Mitteilung erhalten, daß zahlreiche griechische Bandenmit- glieder sich in Saloniki gesammelt haben, von wo aus sie unter dem Vorwande, sogenannte bulgarische Komitads- chis in Mazedonien zu verfolgen, einen Einfall in serb- isches Gebiet vorbereiten. Die macedonische Bevölkerung ist sehr erregt.

Rußland und die Türkei.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Das „W. T. V.“ meldet aus Konstantinopel: Die Zeitung „Iftam“ meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen die Nachbargre- nize an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebens- mitteldépôts verbrennen. Eine Division Kavallerie zog sich nach Kars zurück. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso treten täglich russische Deserteure auf türkisches Gebiet über. In Baku sind Unruhen ausgebrochen, Refe- renzen haben den Polizeidirektor getötet.

Der Kaiser an die Jäger.

Berlin, 11. Aug. (Tel.)

Heute vormittag erschienen der Kaiser, die Kaiserin und die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig auf dem Bahnhof Tempelhof, um ein durchsahrendes Jäger- bataillon zu begrüßen. Als die Mannschaften den Kaiser sahen, brachen sie in begeisterte Hurrarufe aus.

Der Kaiser richtete einige Worte an die Jäger, wobei er u. a. sagte:

„Ihr wißt, daß ich auf die grüne Farbe viel halte. Schlagt euch mutig!“

Der Kommandeur des Bataillons brachte ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus.

Helmuth Hirth.

Die Berliner Albatroswerke haben ein Telegramm des Fliegers Hirth erhalten, in dem er mitteilt, daß er sich wohl befindet und bittet, Gerüchte, die etwa über seine Person zirkulieren, zu dementieren.

Das Gewerkschaftshaus als Kriegerlazarett.

Frankfurt, 11. Aug. (Tel.)

Das hiesige Gewerkschaftshaus hat der Intendantur des 18. Armeekorps seine sämtlichen verfügbaren Restaura- tions- und Schlafräume für Lazarettzwecke zur Ver- fügung gestellt. Das Gewerkschaftshaus hat gegenwärtig 121 Betten verfügbar. In den übrigen Räumen lassen sich noch bequem 300 Betten aufstellen. Sobald die Inten- dantur von dem Anerbieten Gebrauch macht, wird der Wirtschaftsbetrieb eingestellt werden.

Die Jesuiten im Kriege.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Getreu dem Wort des Kaisers, daß es keine Partei- und keine konfessionellen Unterschiede mehr gibt, hat der Reichs- kanzler der Erzbergerschen Korrespondenz zu- folge angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Jesuiten zur Hilfsleistung zugelassen sind. Die ganze deutsche Ordensprovinz hat sich schon vor acht Tagen dem Heer und der Flotte zur Ver- fügung gestellt, und zwar unter Angabe der Sprachbeherr- schung der einzelnen Mitglieder, da heute Männer, die die polnische und russische Sprache verstehen, sehr gut zu ge- brauchen sind.

Verschiedenes.

Berlin, 10. Aug. (Tel.) Der Kaiser unternahm gestern vom Jagdschloß Grunewald aus einen Spaziergang. Als ihm gemeldet wurde, daß in der Nähe achtzig Wilmer- dorfer Kriegsfreiwillige, von einem ehemaligen Offizier geleitet, ihre Übungen vornahmen, rief er ihnen einen „Guten Tag, Kameraden!“ zu. Sodann erfolgte ein Vorbei- marsch der Freiwilligen.

Essen, 11. Aug. (Tel.) Der Kreisrat des Landkreises Bochum bewilligte 1 1/2 Millionen Mark für Beschaffung von Lebensmitteln und für die Fürsorge für Verwundete.

Detmold, 12. Aug. (Tel.) Der regierende Fürst Leo- pold zur Lippe wird sich in diesen Tagen in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Bernhard, zu den Truppen ins Feld begeben. Der jüngste Bruder des Fürsten, Prinz Julius, ist als Delegierter des Johanniterordens zur Armee gegangen. In der Front kämpfen Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe als Regimentskommandeur, ferner dessen Söhne und auch die Söhne des Prinzen Rudolf zur Lippe.

Leipzig, 12. Aug. (Tel.) Der kaiserliche Oberpostdire- tor Geh. Oberpostamt Domizlaff hat Leipzig verlassen, um das Amt des Feldpostmeisters, also die Leitung des Feldpostdienstes, zu übernehmen.

Schneidemühl, 11. Aug. (Tel.) Der Propst aus Jatzewo bei Pladow wurde von der Kanzel herab ver- bannt, weil er seine Gemeinde ermahnte, zu Polen und Rußland zu halten. Er wurde der Militärbehörde über- geben. Vor einigen Wochen wurde dieser Geistliche von der Strafkammer in Schneidemühl wegen Aufreizung zum Massenmord zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dirschau, 11. Aug. (Tel.) Auf dem hiesigen Bahnhof erlitten ein Offizier, der sich der Bahnhofswache als Bahn- hofskommandant vorstellte. Weil er aber zu seiner Feld- uniform schwarze Hosen und hohe Lederstiefel trug, begegnete man ihm mit Mißtrauen. Er versuchte nun, in den Wagen eines Zuges nach Marienburg zu springen und verschwinden, doch konnte ihn die Wache wieder heraus- holen und festnehmen.

Frankfurt, 12. Aug. (Tel.) Gestern wurden mehrere Hundert Italiener im Sonderzug nach Bayern be- fördert, von wo sie in ihre Heimat zurückkehren.

Wien, 11. Aug. (Tel.) Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der zweite Sohn des Prinzen Albrecht, früheren Regenten von Braunschweig, der in Strolch bei Fichtel lebt, hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet und macht den Feld- zug als Major mit.

Wien, 11. Aug. (Tel.) Gräfin Luise Christallnig, geborene Gräfin Vellegarde, wurde bei einer im Dienste des roten Kreuzes von Klagenfurt nach Görz unternom- menen Automobilfahrt in Filitisch (Grenzbezirk von Görz) von einem Wachtposten durch einen Schuß getötet, da der Anruf des Wachtpostens von dem Chauffeur nicht beachtet worden war.

Rotterdam, 11. Aug. (Tel.) Der im Hospital in Naasricht seinen Wunden erlegene Leutnant Graf Armin wurde heute nachmittag in Naasricht begraben. Der deutsche Konsul vertrat die Familie, der Bürgermeister den Prinzen Heinrich der Niederlande.

Eine ernste Mahnung.

Trotzdem das Publikum wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß man nur Nachrichten, die von zu- fändiger Seite ausgehen, glauben darf beziehungsweise sie verbreiten soll, werden fortgesetzt die wildesten Tataren- nachrichten in Umlauf gesetzt, wie über starke Verluste unserer Truppen im Osten, über Flottenunternehmungen, über Bewegungen der verbündeten Truppen usw.

Man hört bergleichen namentlich in den Straßenbahn- wagen, in Restaurants und an öffentlichen Orten. Selbst innerhalb der Häuser werden solche Dinge kolportiert.

Solche Nachrichten sind aber vor allem geeignet, Unruhe in das Publikum zu tragen und die so berechtigste Inver- sion auf unsere Truppen in der Bevölkerung zu erschüttern.

Wem nähern diese Ausstellungen?

Es steht sehr zu vermuten, daß sie von

Agenten und Angehörigen fremder Natio- nalitäten zum großen Teile ausgehen.

Wir richten daher die dringliche Bitte an das Publi- kum, einmal sich nicht beunruhigen zu lassen, und wenn man solches Geschwäh hört — sei es, wo es sei, in den Straßen oder in den Häusern — energisch der Weiterverbreitung entgegen- zutreten; sobald sich aber die Leute genauer an- zusehen, die derartige Nachrichten aus- streuen, und eventuell ihre Feststellung zu veranlassen.

Was wir von Schweden erwarten!

Even Hedin, der mutige Erforscher Tibets, der glü- hende schwedische Patriot begibt sich auf eine Kollations- reise, um seine Landsleute anzufeuern, die Waffen zu er- greifen. Man erinnert sich, daß derselbe unerschrockene Mann die Kollation bereits seit Jahren betreibt, Schweden zum näheren Anschluß an Deutschland zu bestimmen. Bei den innigen kommerziellen und kulturellen Bezie- hungen zwischen den beiden Ländern liegt die Anknüpfung solchen Bandes nahe.

Was stand dem bisher im Wege? Politische Interessen- gegensätze sicherlich nicht, denn die existieren nicht. Die deutsche Friedenspolitik der letzten 40 Jahre hat in Schweden die Ueberzeugung gefestigt, daß Deutschland keinerlei Ambitionen hat, seinen Einfluß nach Norden auszudehnen. Mit dem kleinen benachbarten Dänemark haben wir uns trotz gewisser nationalistischer Reibereien stets mit gutem Willen zu vertragen gesucht. Unsere Beziehungen zu Schweden waren immer aufrichtig freundschaftliche. Aber wir leugnen es nicht, die Rücksicht auf ein gutes Verhältnis zu Rußland, das Vermächtnis des alten Kaisers und seines Kanzlers hielten uns ab, schwedische Interessen, soweit sie mit den russischen kollidierten, zu unterstützen. Die Schweden wissen und fühlen nun, daß Even Hedin recht hat, daß ihres Landes Selbständigkeit immer mehr bedroht wird, je wei- tere Fortschritte das Russifizierungswerk in Finnland macht. Finnland ist die Brücke Rußlands nach Schweden, aber nicht um die friedlichen Güter der Kultur, sondern um die Bataillone einmal hinüberzutragen, die das schone Nordland überschwemmen und seine Häfen am Atlantischen Ozean unter russische Herrschaft bringen sollen. Dieser Plan wird an dem Tage verwirklicht werden, wo Rußland seine Arme frei und ungehindert bewegen kann. Bleiben Rußland und seine Verbündeten im jetzigen Bitterkriege Sieger, dann erfüllt sich in Bälde das Schicksal Schwedens.

Rußland hat die deutsche Freundschaft hat die alte Waffenbrüderschaft mit uns verraten. Es hat sich entpuppt als das, was es geworden ist, seit der in der letzten Generation noch mächtige Einfluß des Deutschtums, welches Gerechtigkeit, Ehrenhaftigkeit, Rechtschaffenheit und Treue zum Herrscher förderte und pflegte, mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden ist. Rußland ist heute das Reich der slavischen Barbarentum, von dem die Stammes- genossen in Oesterreich und Deutschland sich entfernt abwen- den. Den begonnenen Vernichtungskrieg gegen das Ger- manentum wollen sie nicht mitmachen, denn sie trotz aller nationalen Gegensätze ihre kulturelle Entwicklung danken.

Rußland führt jetzt diesen Vernichtungskrieg gegen die Germanen. Keine Rücksicht auf irgend wen steht mehr zwischen Deutschland und Schweden. Schweden kann, wenn es will, uns vertrauensvoll die Hand zum Waffenbunde reichen. Wir fühlen uns im Verein mit Oesterreich allein stark genug, den Kampf zu führen. Aber jede Hilfe von germanischer Seite ist uns willkommen, jeder Hilfe von germanischer Seite wird der Lohn werden, wenn der Sieg unser.

Even Hedin wird es seinen Landsleuten einhämmern, den starken aber zuverlässigen Bauernschädeln sowohl wie der hochkultivierten Intelligenz, daß es ein Verbrechen an Land und Heerd sein würde, die Gelegenheit zu verpassen, die drohende Barbarisierung und Unterwerfung Schwedens unter die Kosakenkette ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Even Hedin wird die Waffenbrüderschaft unter den germanischen Nationen des Kontinents mit flammender Begeisterung predigen, und starker Widerhall in Deutsch- land wird seinen Worten nachklingen. Und Schwedens tap- feres Volk wird sich erheben, es wird die französisch- gefirnishten Jauderer und Opportunisten in Stockholm und anderwärts mit fortreißen in dem gewaltigen Drange, mitzukämpfen in einem Kriege, der am letzten Ende auch für Schwedens Zukunft der entscheidende ist.

Winkt aber den vereinten deutschen und schwedischen Waffen der Sieg, dann ist das Stammverwandte, von Ruß- land so schwer geknechtete, dem Vorkreier zusauchende Finnland der herrlichste Preis. Dann kann sich auch unsere Hand nach dem alten deutschen Lande der Häuseprovinzen ausstrecken. Dann wird ein germanischer Kulturkürtel die slavischen Barbaren ein- dämmen, der ungebrosen und unzerbrechlich stehen wird, wenn in Zukunft eine innige Wassergemeinschaft, ein Bündnis zu Schutz und Trutz Deutschland und Schweden zusammenketten wird.

In dieser Gemeinschaft wird, ankeren Zwanges ledig und beeinflusst im Inneren, jedes der beiden tüchtigen und freien Völker sich entwickeln können zu ungeahnter Blüte. Wir können dann einen natürlichen Dreieck, einen germanischen, haben, ohne das unzuverlässige Italien.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 11. Aug.

Unsere rote Siegeslaterne

konnte gestern abend wiederum einen großen Erfolg der deutschen Truppen hinausstrahlen. Sobald wir die amtliche Bestätigung der uns schon vorher privat angeländig- ten Nachricht von dem Siege bei Lagarde erhalten hatten, liehen wir die rote Laterne, die nur angezündet wird, wenn wichtige Depeschen vorliegen, aufflammern. Im Augenblicke sammelte sich eine große Menschenmenge vor unserer Hauptgeschäftshaus, Nikolastraße 11, und unend- licher Jubel, donnernde Hurras und Hochs erfüllten die Luft, als die ersten Extrablätter an die Depeschen- tafeln geklebt wurden. Eine französische Fahne erobert! Eine französische Fahne erobert! Das war der Ruf, der sich von Mund zu Mund fortspaltete. Die Blätter wurden unserer Vater- mannschaft auf den Straßen gerodet aus den Händen ge- rissen. Mit Tränen in den Augen verkündete der Eine dem Anderen die Botchaft, und überall auf den Straßen wieder- holten sich die Szenen fürwärtiger Begeisterung. Es ist eine herrliche Zeit, in der wir leben!

Bewahrt unsere Residenzstadt vor der Schande!

Man möchte beinahe sagen, unzählige Male schon haben wir die fleißigen Geschäftsleute davor gewarnt, ungerechtfertigte Preiserhöhungen für ihre Waren, besonders aber für Lebensmittel und notwendige Gebrauchsgüter, vorzunehmen. Wir haben dabei auf das Verbot des Gouverneurs von Mainz mit der von ihm angedrohten Strafe (Schließung des Geschäfts) hingewiesen, wir haben an das patriotische und menschliche Gefühl der Geschäftsinhaber gepocht und betont, wie unwürdig es eines Deutschen sei, in der jetzigen ersten Stunde, wo Tausende unserer Brüder ihr Blut dem Vaterlande opfern, aus der Not der unbemittelten Leute Bacherkapital für sich herauszuschlagen, wir haben ihnen gesagt, daß sie mit Wucherpreisen den schändlichsten Verrat am deutschen Vaterlande üben. Wir haben geglaubt, daß dieses genügen würde, und daß es nur vereinzelte Fälle seien, wo den Käufern Wucherpreise abverlangt worden sind. Leider sehen wir uns in dieser Annahme bitter getäuscht. Bei unserer Polizei ist gegen etwa 30 hiesige Geschäfte Anzeige erstattet worden, weil sie erst in diesen Tagen Wucherpreise für ihre Waren verlangt haben. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Lebensmittelhandlungen. So z. B. haben verschiedene Kartoffelhändler für ein Pfund Kartoffeln 12 Pf. verlangt und leider auch erhalten. Auch für Eier werden vielfach Preise verlangt, die in durchaus keinem Verhältnis zu dem Einkaufspreis stehen. Aber auch andere Geschäfte, besonders Bedürfnisgeschäfte für Reservisten, scheuen sich nicht, von armen Mannschaften Preise zu verlangen, die geradezu ungeheuerlich sind. So hat eine hiesige Schuhwarenhandlung einem zur Fahne Einberufenen für seine Militärstube einen Preis abverlangt und erhalten, der bei dem Truppenteil des Eingezogenen Aufmerksamkeit erregte. Der Reservist wurde von seinem Truppenteil beurlaubt, um die Schuhe zurückzubringen und sich das Geld wiedergeben zu lassen. Der Schuhwarenhandlung verweigerte aber die Zurücknahme der Schuhe. Da ließ der Truppenteil die Schuhe durch die hiesige Schuhmacherinnung abschätzen. Die Innung stellte fest, daß der abverlangte Preis noch fünf Mark über dem äußersten Höchstpreis war. Unsere Polizei ist sehr entschlossen, gegen diese Geschäfte unerbittlich vorzugehen, sie werden ohne weiteres geschlossen werden. Um nun diesen Geschäften auch die nötige „Würdigung“ durch das Publikum zu besorgen und um Geschäfte, die wegen Personalmangel oder aus sonstigen gerechten Gründen geschlossen haben, nicht der Gefahr der Verwechslung mit den wegen Wuchers zwangsweise geschlossenen Geschäften auszuweichen, werden wir die vollen Firmen der Wuchergeschäfte veröffentlicht.

Wir geben nochmals dem Wunsche Ausdruck, daß es nicht so weit kommen möge. Darum, ihr Geschäftsleute, die es angeht, kehrt um, so lange es noch Zeit ist. Sollen und wollen wir über unsere hoch sonst immer und überall so gesunden Patriotismus bezogende Residenzstadt diese Schande bringen, daß hier 30 Geschäfte wegen Wuchers geschlossen werden müssen? Nein und abermals nein! —at.

Sammlung der Handwerkskammer für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker.

Die Handwerkskammer Wiesbaden hat unter den Handwerkern und den aus diesem Stand hervorgegangenen Kreisen eine Sammlung für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker eröffnet und diese Sammlung mit 5000 M. eingeleitet. Sie erläßt folgenden Aufruf:

Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland, sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen, daß diese vor Not geschützt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das Mögliche tun, um die größte Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderlosigkeit des Ernährers veranlaßt ist, oder wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Ständevertretungen sind zunächst berufen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten.

Als erste Ständevertretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Vaterlands, besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Vereinigungen, mit der herzlichsten Bitte um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren.

Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheit finden, beizutragen zu den großen Opfern, die Mitdeutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist.

Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitmenschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsere braven Soldaten bringen, so wird eine Wohltat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ersten Zeit.

Freudig bewegt sehen wir, wie Mitdeutschland weltweit im Geben zur Bänderung der Kriegsnot. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebetenen finden und uns gern gereichte Gaben zuführen wird.

Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden“ gelangen zu lassen.

Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Beitrag von 5000 M.

An die Handwerksmeister

richtet die Handwerkskammer Wiesbaden folgenden Aufruf: Infolge des Krieges sind manche Handwerker zu den Fahnen gerufen worden, die ihr Geschäft allein oder mit einem Lehrling betreiben haben. Das Geschäft wird in diesen Fällen geschlossen werden müssen. Die Zurückgebliebenen des Meisters können sich nicht ernähren; der aus dem Kriege heimkehrende brave Soldat findet sein Geschäft ruiniert und seine Familie verarmt. Das darf nicht geschehen! Hier muß geholfen werden, und es kann geholfen werden! Viele größere Geschäfte

haben ältere Gesellen zurückbehalten. Man überweise je einen solchen an die verwaisen Betriebe. Auch viele ältere Meister sind zurückgeblieben und können sich des verwaisen Geschäftes des Kollegen annehmen. Das ist eine edle und patriotische Tat und außerdem eine Ehrenpflicht!

Besonders die Innungen und sonstigen Handwerklischen Vereinigungen können sich in dieser Beziehung verdienstvoll betätigen. Wir rufen sie dazu auf und zweifeln nicht, daß sie dem Aufruf gern folgen werden.

Eine recht beachtenswerte Anregung.

Ein Leser unseres Blattes sendet uns folgende recht beachtenswerte Anregung zu, da ein jeder, wie er schreibt, ohne es zu spüren, zur Verringerung der Goldknappheit hierdurch beizutragen vermag. Wie vor hundert Jahren, so wird auch heute ein jeder, der es mit seinem Deutschland gut meint, seinen goldenen Ring, den er ganz nutzlos herumträgt, gegen einen einfachen eisernen vertauschen. Es dürfte eine ganz ansehnliche Summe dabei herauskommen und viel Not damit zu lindern sein.

Auch der einschlägigen Industrie, die zurzeit wohl vollständig trocken dürfte, ist damit ein wenig zu helfen. Ist das eiserne Kreuz nicht mehr wert als ein goldenes? Und so soll auch der eiserne Ring, den jeder mit Stolz tragen wird, einen höheren Wert erlangen als Symbol für den Ring, den unsere wackeren Streiter um unsere Freunde bilden mögen.

(Wir können mit Freuden feststellen, daß schon viele, auch hier in Wiesbaden, ihren Schmuck, ja sogar ihr Haar, auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben. Der Gedanke für die goldenen Ringe — der Eisenerde denkt jedenfalls hauptsächlich an die Ehrenting — eiserne auszugeben, verdient jedenfalls Beachtung und wird vielleicht an zukünftiger Stelle erwogen werden. Ohne Zweifel würde nach den eisernen Ringen eine große Nachfrage sein und jeder würde stolz darauf sein, einen solchen Ring tragen zu dürfen; auch der Ertrag bei diesem Tausch dürfte nicht gering sein. Red.)

Die Wechselprotokolle und die Post.

Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 6. August die Wechselprotokolle um 30 Tage verlängert hat, ist die Postordnung vom 20. März 1900 dahin geändert worden, daß bei Postaufträgen zur Selbstziehung und zur Akzeptenholung, die ohne Rücksicht auf die verlängerte Protokollfrist protokolliert werden sollen, auf der Rückseite des Postauftragsformulars statt des Vermerks „Sofort zum Protokoll“ der Vermerk „Sofort zum Protokoll ohne Rücksicht auf die verlängerte Protokollfrist“ niederzuschreiben ist. Postaufträge, die nur den Vermerk „Sofort zum Protokoll“ tragen, werden wie Postaufträge ohne diesen Vermerk behandelt werden.

Postprotokollaufträge werden, wenn bei der ersten Vorzeigung die Zahlung nicht ausdrücklich verweigert wird und der Protokoll auch nicht aus anderen Gründen nach der ersten Vorzeigung oder nach dem ersten Sprüche der Vorzeigung zu erheben ist, nicht am zweiten, sondern erst am dreizehntägigen Werktag nach dem Zahlungstage des Wechsels nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. Wünscht der Auftraggeber die sofortige Protokollierung, so ist der Vermerk „ohne Protokollfrist“ niederzuschreiben.

Aufruf an die pensionierten Gendarmen.

Bei der preussischen Landgendarmarie werden pensionierte und ohne Pension aus der Gendarmarie entlassene Gendarmen zur vorübergehenden Beschäftigung in geeigneten Standorten als Fuß-Ersatzgendarmerie angenommen. Freiwillige Meldungen sind unter Beifügung der Entlassungspapiere sofort an die Gendarmereibrigaden zu richten, die auch die nähere Auskunft über die Gebräuche erteilen. Meldungen für die 11. Gendarmereibrigade sind zu richten nach Kassel-Wilhelmshöhe, Wilhelmshöher Allee 300.

Wichtig für Amerikaner.

Der amerikanische Votschaffer in Berlin veröffentlicht folgende Bekanntmachung an die amerikanischen Staatsangehörigen:

In Verantwortung der vielen Nachfragen bezüglich der Mittel zur Beförderung in die Heimat, welche an den amerikanischen Votschaffer in Berlin ergangen sind, wünscht derselbe zu sagen, daß er vom Staatsdepartement benachrichtigt ist, daß eventuell Schiffe von der amerikanischen Regierung gechartert und nach Europa gesandt werden würden, um dazu beizutragen, diejenigen unbescholtenen amerikanischen Staatsangehörigen heimzubringen, welche nicht in der Lage sind, andere Wege zu finden, um nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Der Votschaffer ist bis jetzt noch nicht in der Lage, auch nur annähernd anzugeben, wann diese Schiffe erwartet werden können, jedoch werden die verschiedenen amerikanischen Konsulate innerhalb Deutschland benachrichtigt werden, sobald die Votschafft im Besitze definitiver Mitteilungen ist und die notwendigen Vorbereitungen treffen kann. Zur geeigneten Zeit werden alle Gesuche um Rückbeförderung vorfristig geprüft und durch ein Komitee in der Votschafft in Erwägung gezogen werden. Unter dem Druck einer nie dagewesenen Anzahl von Pas-Befehlen bei Beginn des Krieges, und in dem Glauben, daß die unmittelbare Erteilung von Pässen die Inhaber befähigen werde, Deutschland zu verlassen, adoptierte die Votschafft eine gewisse Milde, und Pässe wurden in gewissen Fällen an Personen erteilt, deren Ansprüche auf amerikanische Staatsangehörigkeit nicht völlig erwiesen waren. Es muß daher genau eingeschärft werden, daß der Besitz eines amerikanischen PASSES an und für sich dem Besitzer kein unbedingt Anrecht auf Beförderung durch einen von der Regierung herüberzuführenden Dampfer in die Vereinigten Staaten verleiht.

Unter den in gutem Ansehen als amerikanische Bürger stehenden Personen wird der Vortritt den Müttern oder Familien mit nicht erwachsenen Kindern gegeben, und alle Antragsteller, welche nicht erwachsene Kinder bei sich haben, sind gehalten, die Konsulate, bei denen sie das Gesuch machen, über die Anzahl und das genaue Alter solcher Kinder zu informieren.

Es ist unnötig, hinzuzufügen, daß, obgleich die amerikanische Votschafft alles nur Mögliche zu tun wünscht zum Schutze und zum Bestande britischer Untertanen in Deutschland, die Schiffe, welche jetzt gesandt werden mögen, zu dem Zwecke der Repatriierung amerikanischer Bürger herüberkommen.

Die Votschafft bedauert, in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht in der Lage zu sein, britische Untertanen darüber zu beraten, wann Vorkehrungen getroffen werden können, die sie in den Stand setzen, nach England zurückzukehren.

Gesuche um Erteilung von Pässen, Rückbeförderung usw. sind an das amerikanische Konsulat in Wiesbaden zu richten.

Weitere 17 Schwestern aus Wiesbaden zum Kriegsschauplatz. In der Nacht von Montag zu Dienstag sind von der Diakonissen-Anstalt Paulinenstift 17 Schwestern zur Hilfeleistung in Kriegslazaretten abgereist. Unter diesen 17 Schwestern befindet sich auch die Prinzessin Maria Agnes v. Hohenlohe. Am nächsten Samstag werden weitere 10 Schwestern der Diakonissen-Anstalt Paulinenstift folgen. — Im Paulinenstift selbst rückt man augenblicklich eifrig für den Empfang von Verwundeten, da dort ein größeres Kriegslazarett eingerichtet wird. Gaben der Liebe für diesen Zweck, besonders Betten, Bett- und Leibwäsche, sowie alle anderen hierfür in Betracht kommenden Einrichtungsgegenstände, mögen sie auch noch so klein sein, werden dankend im Paulinenstift entgegengenommen. Ein theoretischer Unterrichtskursus in der Krankenpflege, verbunden mit praktischen Übungen, wurde von Dr. Heile bereits gehalten. Weitere Kurse von Dr. J. Müller und Dr. W. Koch sollen folgen.

Fürsorge für die verwundeten Krieger. Der Verein Wiesbadener Gasthof- und Badhausbesitzer sowie der Verein der Pensioneninhaber sind bereit, sich mit ca. 1400 Betten dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, da die Heilquellen und Arzmittel Wiesbadens von der ganzen ärztlichen Welt zur Nachbehandlung von Verletzungen und nach Operationen empfohlen und mit Erfolg benutzt werden. Die Wiesbadener Gasthof- und Badhausbesitzer und die Pensioneninhaber halten es für ihre patriotische Pflicht, den tapferen Soldaten diese Heilmittel zugute kommen zu lassen, und zwar unter den vom Roten Kreuz vorgeschlagenen Bedingungen.

Liebesgabe. Der Zweigverein Wiesbaden des Evangelischen Bundes hat in seiner gestrigen Vorstandssitzung beschlossen, dem Paulinenstift zur Errichtung eines Lazarettes 1000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Die ganze Vereinskasse dem Roten Kreuz gespendet. Die Dienstadt-Regelgesellschaft der hiesigen Männerturnhalle hat ihre Ersparnisse, die sie zu einem gemüthlichen Ausflug angesammelt hatte, mit rund 80 Mark, dem „Roten Kreuz“ zur Verringerung der Kriegsnot überwiesen.

Nachahmenswerte Kriegsfürsorge für die eigenen Angehörigen. Die Städtereinigung und Ingenieurbau (Alltagsgesellschaft) Berlin-Wiesbaden zählt ihren Beamten, die zur Fahne einberufen worden sind, bis auf weiteres die Gehälter voll aus.

Kriegshilfe der hiesigen Rechtsanwälte. Der hiesige Anwaltsverein hat seit langer Zeit ein Kapital angesammelt, das heute mit Zinsen die Höhe von 4000 M. erreicht hat. Dieses Kapital stellt der Verein dem Roten Kreuz zur Verfügung. Im Weiteren hat der Anwaltsverein die folgenden Beschlüsse gefaßt: Alle hiesigen Rechtsanwälte erklären ihre Bereitwilligkeit, allen ins Feld ziehenden, jede gewünschte Rechtsauskunft unentgeltlich zu erteilen. Im Weiteren sollen die hiesigen Notare Beglaubigungen von Vollmachten etc. für ins Feld ziehende Unbemittelte gebührenfrei vornehmen, so daß lediglich der staatliche Stempel zu zahlen ist. — Es wird zweckmäßig sein, wenn die Bürgerchaft den bei ihr Quartierten Mitteilung von diesen Beschlüssen macht. — Die Ausstellung von Vollmachten kann den ins Feld ziehenden nur dringend empfohlen werden.

Kriegshilfe der Post- und Telegraphenbeamten. Wie wir hören, haben sich die Beamtinnen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zusammengeschlossen, um gemeinsam an dem Liebeswerk zuzunehmen der im Feld stehenden Streiter und ihrer Familien, insbesondere auch der zur Fahne einberufenen oder bei der Feldpost tätigen Beamten und Unterbeamten sowie der Telegraphenarbeiter mitzuarbeiten. Aus den Kreisen der Beamtinnen ist ein Arbeitsausschuß eingesetzt worden, dessen Geschäftsstelle sich im Telegraphenverwaltungsamt (Berlin W. 9, Königsgrabenstraße 20, Zimmer 34) befindet.

Von der deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde. Die hiesige deutsch-katholische (freireligiöse) Gemeinde hatte bei ihrer Erbauung am Sonntag den ganzen Ertrag der sonst dem Frauenverein zuleitenden Kollekte für den Verein vom Roten Kreuz bestimmt. Der Ertrag belief sich auf etwa 50 M. — Der Prediger der Gemeinde, Welker, hat sich freiwillig zum Eintritt in die Armee, eventuell als Feldprediger, gemeldet.

Auszahlung von Kriegsunterstützungen. Western sind zum ersten Male die Kriegsunterstützungen für die Familien von Einberufenen zur Auszahlung gelangt. Die Auszahlungen erfolgen auf Zimmer Nr. 3 des Rathauses. Der Andrang ist ein erheblicher.

Kriegsbestanden. Die in den hiesigen evangelischen Kirchen stattfindenden Kriegsbeständen mit nachfolgender Abendmahlsfeier erfreuen sich fortgesetzt eines guten Besuchs und werden auch in dieser Woche alle Tage abends 6 Uhr in der Marktkirche und abends 8 1/2 Uhr in der Bergkirche, Ringkirche und Lutherkirche abgehalten werden.

Ein Teilnehmer des deutsch-französischen Krieges 1870/71 als Kriegsfreiwilliger. Nicht nur in anderen Städten haben Mitsämpfer von 1870/71 sich jetzt wieder als Kriegsfreiwillige gemeldet, sondern auch hier haben wir die gleichen Fälle zu verzeichnen. So hat der 71 Jahre alte Vorsteher des Militärärztervereins, Kruschka, der den Feldzug 1870/71 als aktiver Soldat mitgemacht hat, seine Dienste als Kriegsfreiwilliger angeboten; er hofft bestimmt, daß seine Meldung berücksichtigt wird.

Der Straßenbahnverkehr in unserer Stadt während der Kriegszeit wird nun endgültig geregelt werden. Heute Vormittag fand auf dem Rathause eine Sitzung statt, die sich mit dieser Angelegenheit und mit dem Ertrag der zur Fahne einberufenen Straßenbahnangehörigen beschäftigte. An der Sitzung nahmen teil Vertreter der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft, der Eisenbahndirektion Mainz, der Regierung, der Polizeidirektion und die hiesige Verkehrsdeputation. Die Fahrpläne sollen in Kürze veröffentlicht werden. Unsere Anregung ist also nicht umsonst gewesen.

Die Kriegszeit und die Strafgerichte. Die Geschäfte an den Strafgerichten vereinfachen sich immer mehr. Nur sehr wenige Termine kommen überhaupt zustande, und bei diesen werden im allgemeinen keine Ausflüchte gemacht, sondern aus der Not der Zeit heraus gestehen die Angeklagten für gewöhnlich glatt die ihnen vorgeworfenen Taten zu. Die Urteile lauten auf die niedrigsten Strafen. So kam Dienstag vor dem Schöffengericht eine Frau aus der Waldstraße in Niebrich, die einen Viehzieher Polizeibeamten mit Schimpfworten überschüttet hatte, mit 3 M. Geldstrafe davon. Bei einem als Zeuge vorgeladenen, aber nicht erschienenen Schuttmann wurde von einer Ordnungsstrafe Abstand genommen, weil die Polizei zurzeit mit Arbeit überlastet sei und man ihren Organen das Vergehen eines Gerichtstermines nicht so schlimm anrechnen dürfte.

Annahme von Wertpapieren jeder Art zur Aufbewahrung und Verwaltung bei der Reichsbank. Die hiesige Reichsbankstelle macht zur Mitteilung von Zweifeln darauf aufmerksam, daß das Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin SW. 19, Hausvogtel-Platz Nr. 14, nach wie vor und zu den bisherigen Bedingungen Wertpapiere jeder Art zur Aufbewahrung und Verwaltung entgegennimmt.

Aus den Vororten. Dogheim.

Kriegsfürsorge. Nachdem in der letzten Woche die hiesige Lehrerschaft schon einmal in einer Versammlung die etwa nötig werdenden Schritte beraten und sich geschlossen bereit erklärt hatte, in jeder Weise mitzuwirken, fand gestern Abend, einer Einladung des Bürgermeisters folgend, eine allgemeine Bürgererversammlung im „Deutschen Kaiser“ statt. Die sehr zahlreich erschienenen sprachen sich zunächst im allgemeinen darüber aus, in welcher Weise man die Kriegsfürsorge einrichten sollte. Von einer Besprechung über Verwundeten- und Genesendenspflege wurde zunächst abgesehen, da in dieser Hinsicht ja vor der Hand reichlich gesorgt ist. Sollte sich jedoch später eine Notwendigkeit dafür auch an unserem Orte ergeben, so stehen uns Räume genug zur Verfügung, zum Beispiel Schulräume, die Fabrikräume der Firma Dams und der Maschinenfabrik Wiesbaden, die bei ihrem Betrieb eingestellt haben. Als für die erste Zeit viel wichtiger wurde zunächst die Fürsorge für die Familien der ins Feld gezogenen Krieger beraten. Diese soll darin bestehen, daß Geld und Lebensmittel verteilt, Kinder gepflegt und gekleidet, Arbeitsgelegenheiten vermittelt, Kinder tagsüber in Aufsicht genommen werden, damit die Mütter nicht von der Arbeit abgehalten werden. Alle Wohltätigkeitsbestrebungen in dieser Hinsicht sollen, um Zerstückelung usw. zu vermeiden, in einer Zentrale zusammenlaufen. Zu diesem Zwecke wurde ein Ausschuss gewählt, dessen Vorsitz Frau Baronin v. Fürkened auf Schloß Freudenberg übernommen hat; weiter gehören noch zum Ausschuss Frau Dr. Dellwig, Frau Dr. Schulz, Frau Lehrer Knapp, Bürgermeister Sporhörn, Geh. Rat D. Gibach, Herr Stiller, Oberförster Maschauer, Rektor Schuler, Beigeordneter Wintermeyer, Baggermeister Sommer und Gemeindevorsteher Kunze. Zunächst soll eine Geld- und Lebensmittelversammlung stattfinden. Der Opferwilligkeit, die in unserer Gemeinde herrscht, wurde in der Versammlung ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Es wurden sofort von einigen anwesenden Vereinsvorsitzenden Gelder aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt, so vom Gesangverein 100 M., vom Kriegerverein 50 M., ebenso vom Weiberverein 50 M., vom Turnverein, vom Gewerbeverein und vom Gesangverein Sängerkunst eine noch zu bestimmende Summe; eine Stagesellschaft gab die Stagesumme im Betrag von über 20 Mark, eine Regelsocietät ihre Regelsumme von nahezu 40 M. Auch der seit Jahren angesammelte Betrag zum Bau eines Krankenhauses soll für die Kriegsfürsorge verwandt werden. Ein guter Vorschlag war es auch, die abgeernteten Acker noch einmal mit Spinat, Speiserüben und dergleichen zu beizen, und den Ertrag im Herbst und Winter zu verteilten. Die anwesenden Landwirte erklärten sich sofort bereit, ihre Acker, die erst im Frühjahr bestellt werden, zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Auch Sammelbüchsen sollen in Kaufläden und Wirtschaften angeheftet werden, zu deren kostenlosen Herstellung sich Fabrikant Bender bereit erklärte. So wird hier alles getan werden, um der Not zu steuern, und der ins Feld ziehende Krieger kann versichert sein, daß für seine, des Ernährers beraubte Familie gesorgt wird.

Nassau und Nachbargebiete.

Die öffentliche Kriegsfürsorge.

1. A. Königstein, 11. Aug. Das Komitee für die Kriegsfürsorge hat eine Volksschule errichtet, deren Prorektorat die Großherzogin-Mutter von Luxemburg übernahm. Herr Ed. Stern hat den Titel seines Hotels Grand-Otel in Königsteiner Hof umgeändert. Frau Th. Fries und Frau Winkler Wwe. haben ihre Villen für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung eines öffentlichen Lazarets ist in Erwägung gezogen. Der hiesige Regelfuß „Out Holz“, sowie der Gesangverein Männerchor stellten ihre Vereinskassen zur Verfügung. 2. Sindlingen, 11. Aug. Der Gesangverein Germania hat 100 M. für das Rote Kreuz, 100 M. für den Vaterl. Frauenverein und 300 M. zur Unterstützung von Familien der Militärliefer, die zur Kohle einberufen sind, aus seiner Kasse bestimmt. Für letzteren Zweck zahlen die Militärliefer, die noch im Arbeitsverhältnis stehen, einen besonderen wöchentlichen Beitrag. 3. Kriftel, 11. Aug. Hier bildet sich eine Bürgerwehr, die während des Krieges in Tätigkeit tritt und die Feuerwehr ersetzt, die fast ganz bei der Fahne ist. Die Vereinsmitglieder werden für die hiesigen Krieger verwendet. 4. Frankfurt, 11. Aug. Es ist gelungen, alle wesentlichen der Viebestallateit gewidmeten Frankfurter Vereine zu zentralisieren. Dadurch ist die Einheitlichkeit der Sammlung für die Kriegsfürsorge gewährleistet. Schon jetzt ist ein schöner Erfolg zu verzeichnen. 295 000 Mark sind bereits gezeichnet, wobei nicht mitgerechnet ist, daß ein Teil der Spender ihre Zeichnung auch für jeden der folgenden sechs Monate garantiert hat.

Die unglückselige Erziehung zweier Kraftwagenführer. T. Wingen, 8. Aug. Nunmehr sind nähere Einzelheiten über den Unglücksfall, dem der Brauereivertreter Adolf Metz aus Wingerbrück und der Kraftwagenführer Johann Wehler zum Opfer gefallen sind, eingetroffen. Danach sollen beide ein für militärische Zwecke bestimmtes Auto nach Saarbrücken bringen. In der Nähe von St. Ingbert wurden sie von einer Sicherungswache — also nicht von Soldaten — aufgehalten. Auf der Fahrt soll nun Metz in die Brusttafel gegriffen haben, worauf der Posten die beiden erschoss. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

5. Flörsheim, 10. Aug. Gemeindefürsorge. Die hiesige Gemeindevorstellung bewilligte gestern Abend 40 000 M. zum Ankauf der gesamten Flörsheimer Ernte. Bürgermeister Land als Polizeiverwalter hat bereits sämtliche Ernte in Beschlag genommen. 6. Kahn, 10. Aug. Kriegsfürsorge. Am Sonntag hat unter Frankenthaler Verein in seiner Versammlung beschlossen, für die im Feld stehenden Krieger Strümpfe zu kaufen.

□ Weilburg, 10. Aug. Städtische Kriegsfürsorge. In der heutigen Sitzung der Stadtratskommission richtete der Vorsitzende Dr. Gropius eine kurze vaterländische Ansprache an die Versammlung, worauf bis zu 10 000 Mark zur Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen einstimmig bewilligt wurden.

□ Weilburg, 10. Aug. Ertrunkener. Beim Baden in der Lahn ertrank heute Abend der 17-jährige Sohn des Bäckermeisters Dorth.

□ Frankfurt, 11. Aug. Amerikanische Freundschaftsbewegung. Ein hiesiger Chauffeur, der wegen eines kleinen körperlichen Defekts ausgemustert worden war, hätte gern den Krieg als Chauffeur mitgemacht. Er meldete sich freiwillig zum Dienst und erhielt nach vorgemommener Untersuchung den Bescheid, daß er sich als Chauffeur betätigen könne, auf seine Einstellung müsse jedoch verzichtet werden, da kein Kraftwagen mehr vorhanden sei. Der Chauffeur steht seit Jahren in Diensten einer amerikanischen Herrschaft, die seit Monaten wieder in Frankfurt weilt. Unglücklich über den erteilten Bescheid, klagte der Chauffeur seinem Herrn seine Not, daß aus seiner Einstellung nichts werden könne, da es an einem Kraftwagen mangle. Nach kurzem Besinnen entschied, wie dem „F. G. M.“ mitgeteilt wird, sein Herr: „Ich schenke mein Automobil dem deutschen Heer unter der Bedingung, daß Sie den Wagen fahren.“ Der Chauffeur erhielt außerdem ein reiches Geldgeschenk, als er mit dem Kraftwagen nach der Grenze abfuhr.

Bermischtes.

Wir senden die Originale!

Aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870/71 verdient die Antwort, die ein Geschäft bei einem französischen Auftrage gab, bekannt zu werden. Wahrscheinlich aus den französischen Meisterhäusern die preussischen und deutschen Generale vorher etwas näher vor die Augen zu bringen, damit die Herren Rothköler aus weitester Entfernung schon solch einen deutschen Heerführer als Korn nehmen konnten, empfing eine deutsche Kunsthandlung den Auftrag, eine größere Anzahl von photographischen Aufnahmen in wohlfeilen Kopien für einen ihrer Geschäftsfreunde in Paris zu besorgen. Anstatt der gewünschten Sendung erhielt das Haus die treffende Antwort: Il n'y a plus de copies, nous vous enverrons les originaux. (Es sind keine Kopien mehr vorhanden, wir werden Ihnen die Originale senden.)

Stuttgart, 10. Aug. Das von der Stadt Stuttgart erst vor einigen Monaten neu erbaute Stadion auf dem Cannstatter Exerzierplatz ist heute früh zum größten Teil niedergebrannt. Seit mehreren Tagen sind im Stadion einige Tausend durch den Krieg arbeitslos gewordene Italiener untergebracht, und man nimmt an, daß der Brand durch eine Fahrlässigkeit der Leute entstanden ist. Der Schaden ist sehr erheblich.

Die Geschichte von Lüttich.

Uns're Kerrels, die wollten ins Frankreich hinein, In einem Ritt nach Paris vom Rhein. Da lag das Lüttich mitten im Weg; Nicht links, nicht rechts Rad oder Steg. Da sprach der General Emmich: „Gottsalferment, das nimm ich.“

Gott's Dummer, wie will er das nehmen ein, Wo so viel Forts und Kanonen sein? Da sagte der: „Wir rennen ein doch, Paßt auf, ihr Kerls, und nehmen es doch. Daß die uns hindern, wärmt mich, „Aber paßt auf, das stürmt sich.“

Herr General Emmich, ich sag's mit Gunt, Ein Ding ist's gegen die Regel und Kunst; Man muß da erst lange vor liegen Und das Lüttich geduldig bekriegen, Doch der: „Das sind eitel Dünste, Die regelrechten Künste.“

Und die Kerrels särmten und rannten ein doch Und kriegten's trotz Forts und Kanonen doch, Und sind auf dem Weg ins Frankreich hinein In einem Ritt nach Paris vom Rhein. Wie sagt der General Emmich?: „Gottsalferment, das nimm ich.“ (Aus der „Tägl. Rundschau“).

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Eine gute Mittelernte.

† Aus der Mainebene, 11. Aug. Mit Ende dieser Woche wird die Ernte, mit Ausnahme einiger Haferäder, bewältigt sein. Im Durchschnitt wird hier die Ernte als eine gute Mittelernte bezeichnet. Da fast ausschließlich mit der Mähmaschine gemäht wird, läßt sich die Garbenzahl vom Morgen, wie dies früher der Fall war, nicht feststellen. Auch Druschergebnisse sind noch nicht festgestellt worden; sie werden später vom Morgen beziehungsweise Heftart bekanntgegeben.

Nach der Frühkartoffelernte und nach dem Stand der Spätsorten zu urteilen, kann man mit sehr guten Erträgen rechnen. Der Preis des Zentners ist von Anfangs 4 M. auf 5,50 bis 6 M. emporgeschwollen. Dickwurz, Erdkohltraben, Mais und sonstige Futtergewächse haben einen recht befriedigenden Stand.

Obst aller Art gibt es viel. Beim Früh-Stein wie Kernobst übersteigt das Angebot zurzeit die Nachfrage, so daß die Preise sehr niedrig sind.

Marktberichte.

Mannheim, 10. Aug. Getreidemarkt. Die heutigen Notierungen stellten sich für 100 Kilo, gegen vorherige Woche, bahnhof Mannheim: Weizen, inländischer, 29,50 M.,

ausländischer 30 M., Roggen, inländischer, 23,50 M., Wintergerste 21 M., Hafer, alter, 24—26 M., Platamais 20,50 M., Weizenmehl 00 44,50 M., 0 43,25 M., 1 41,25 M., 2 38,25 M., 4 39,25 M., Roggenmehl 0 36,25 M., 1 35,25 M. Tendenz: Getreide ruhig, neuer Hafer und neue Braugerste noch nicht angeboten.

Die Einzelhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden

am 8. August 1914.

Für Hülsenfrüchte und Mehl auch im Großhandel. Futtermittel bei Händlern.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Döner, Reis, Weizen, etc.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Butter, Eier, Käse u. Milch.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Kartoffeln und Zwiebeln.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Gemüse.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Obst.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Fleisch.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl im Großhandel.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Brot.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Kolonialwaren.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Obst.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Mehl.

Table with columns for item name, unit, and price. Items include Getreide.

Wetterbericht. Knaus & Co. Langgasse 31 — Tunnstr. 10. Spezialist f. Aufgehilser. Barometer. von der Wetterdienststelle Weilburg. Höchste Temperatur nach C.: +30 niedrigste Temperatur +17. Barometer: gestern 768,8 mm, heute 770,4 mm. Voraussichtliche Witterung für 13. August: Heiter und tagsüber warm bis auf vereinzelte Gewitter trocken. Druck und Verlauf: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Lokale Nachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Ditto; für den Reklame- und Anzeigenteil: Karl Werner. Eämlich in Wiesbaden.

Das echte Dr. Oetker's Backpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen Backin. Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben. Man versuche: Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen. Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Packchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Packchen von Dr. Oetker's „Badin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm. Zubereitung: Die Butter rühre zu Schnee, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Badin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eweiße. Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und bade den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden. Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei Pius Schneider Wwe. Wiesbaden, Hochstättenstraße 16 direkt am Rißelsberg. Miet-Auto für große u. kleine Touren bei Tag und Nacht. Zahnstraße 3. 3555 Telefon 1910.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marschall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.)
(32. Fortsetzung.)

Auch Postsekretär Meiner und seine Frau machten ihre Beobachtungen. Und pharisäerhaft sprach er zu ihr:

„Da siehst du mal wieder, Helene, wie andere Männer sind. Habe ich je auch nur mal ein Schwippschen? Wahrlich, du kannst mit mir zufrieden sein.“

„O mein Goldener, das bin ich auch!“
„Na siehst du. Da siehst du auch kein Gesicht, wenn ich heute abend einmal in den Landesvater zum Franziskaner gehe. Brumme nicht gleich, wenn ich erst nach Hause komme.“

Schließlich schüttelte selbst der mild-alte Gifelius bedenklich das weiße Haupt.

„Gut, daß die Ferien kommen, gut, daß die Ferien kommen,“ sagte er.

Seine Frau war nicht so sanft. Sie zankte sehr über Kirchlein, den sie einen alten Sünder nannte. Und ließ ein Wortlein fallen, das ihn mit Frau Mix zusammenbrachte. Im Kränzchen beredeten sie die Schimmelfeilerin, weil sie so schön und stolz und so besonders war.

Aber da wurde der feine alte Herr beinahe zornig.

Du solltest dem Klatsch nicht ein willig Ohr leihen. Tritt ihm entgegen, wo er sein alttugend Haupt erheben will, schlage ihn nieder. Der Mann ist ein großer Geist, die Frau eine edle Schönheit. Willst du zu klein für sie sein?“

12.

Die Waldkönigin hatte das Frauchen bei sich im Wagen und fuhr mit ihr durch ihr grünes Reich. Aber das Kind sah blaß und still an ihrer Seite, ganz trübinnig und freute sich nicht wie sonst an der lustigen Fahrt.

Und Mix drang liebevoll in sie, zu sagen, was ihr denn Leidens geistlich wäre.

„Ach, liebe Frau Mix, ich habe eben Sorgen.“

„Du, Sorgen? Kind, du Junges, ist es um Liebe?“

Frauchen schüttelte den Kopf. Aus den goldenen Augen verteilte es heiß hervor in blanken, rührenden Tröpflein.

„Sage mir, Herzblatt, was hast du für Kummer?“

„Ach — schluchzte Frauchen — „mein Großer, mein lieber Großer —“

Frau Mix verstand sie nicht gleich.

„Dein Großer?“

„Nun ja, mein Aeltester, der macht mir jetzt so viel Kummer. Ich sehe ihn da so wild — so schlimm —“

ganz verliert — — und kann ihm nicht helfen. Denn wenn ich etwas zu ihm sage, noch so sanft und vorsichtig, dann ist er gleich so häßlich zu mir. Einen naweisen Grün-schnabel hat er mich heute genannt, ein vorlautes, verzog-nes Ding. Ich muß ihm jetzt aus dem Wege gehen, mein Publikum schon macht ihn ungeduldig — — aber ich — ertrage das nicht.“

Still sah Frau Mix und sah in den grünen Wald. Sanft rollte der Wagen.

Du armes Kind — so bitter schmeckt dein Leid, so schwarz sieht es aus?

Mix war erschüttert. Kindlichen Viebeskummer hatte sie vermutet, den sie mit tadelnden Worten hinweg zu schieben gedachte.

Nun aber war das so ernsthaft.

Sie hatte Kirchlein seit dem Rosenfest nicht mehr gesehen und fühlte, er mied sie. Auch in den Park war er nicht mehr gekommen.

Dann hatte Merkel ihr einmal angedeutet, daß der Professor jetzt täglich und allzulange im Schwannensee läge.

„Die Lustige wird ihn durstig machen,“ hatte sie lächelnd erwidert.

Nur erst erfuhr sie, wie schlimm es stand. Und zweifach war sie erschüttert. Um des Kindes willen — und um den Mann, den sie begriff. Die Unrast trieb ihn.

Geneilie und Trauermantel! Beim Walzertanz auf dem Rosenfest, da waren seine Flügel der flammenden Blume zu nahe gekommen.

Nun taumelte er in Schmerzen umher — — —

Ja, aber die Blume, die stolze Blume, die stand aufrecht, unberührt, königlich wie zuvor.

Wirklich? Es gibt Geschöpfe, die so stolz sind und an Beherrschung gewöhnt, daß du keinen Schmerzszug an ihnen siehst, daß sie lächeln, wenn ihnen langsam das Herz verbrennt.

Ah, um die geträumte, erhoffte, edle Freundschaft!

Aber zunächst galt es, das Kind zu trösten. Frau Mix redete ihm gut zu. Und es erzählte ganz leise und schon von alledem, was jetzt wie dunkle, schwere Wolken über dem lichten Heim hing.

„Geld kann er kaum mehr haben, und so läßt er aufschreiben im Schwannensee und es wird eine entsetzlich hohe Rechnung werden, und dann langt sein Gehalt auch im nächsten Vierteljahr nicht. Und jetzt ist erst Ende Juli. Und nun kommen noch die Ferien, wo er so gern auf Reisen ginge, und es wäre ihm so nötig.“

„Rein, das war alles zu ernst. Hier mußte versucht werden, Einhalt zu tun.“

„Du armes Kind mit den Frauen Sorgen,“ sprach Frau Mix weich — „wie helfen wir da? Soll ich mir deinen

Großen einmal herüberholen? Ich denke, er hält etwas von mir. Soll ich, so ganz leise und ohne daß er es merken kann, ihm ein bißchen gut zureden?“

Kaum daß sie es dachte, so wußte sie auch schon, wie es geschehen sollte. Frauchen sah lächelnd zu ihr auf.

„O, wenn Sie es versuchen wollten. Das glaube ich, könnte helfen. Ihnen allein könnte es glücken. Denn Sie haben das Zwingende.“

„Was sagst du? Was ist das, das Zwingende? Was habe ich?“

„Ach nichts. Es ist nur so ein Gedanke von mir.“

Frau Mix lauerte in den nächsten Tagen dem Professor auf, wandelte langsam die Wege, die er zu gehen pflegte, zu den Stunden, die ihn sonst dort sahen. Aber sie traf ihn nicht. Nur Werner begegnete ihr allerorts, Jung-Werner, der verliebte Knabe, der die Ferien auf seine Weise nißte. Er lief im Sonnenschein über die Hügel und dichtete. Sah bei Regen zu Hause und dichtete, ganze Bände voll. Und ging aus, die schönste Frau zu sehen. Da sprach sie ihn einmal, ließ den Beglückten ein Stücklein Weges neben sich gehen.

„Wie geht's zu Hause, Herr Kirchlein?“ fragte sie ihn. Strahlend sah er sie an.

„O danke, prachtvoll!“ sagte der.

„Wirklich? Ich dachte, Frauchen habe Kummer?“

„Nein, kein Gedanke, sie ist sehr vergnügt,“ antwortete der Junge — „es geht ihr großartig.“

„Und der Vater ist guter Laune?“

„Famos!“

Arme Aelene. Ich glaube, an Deinem „Jüngling“ hast du jetzt auch keine Stube, den macht die erste Liebe blind, taub, gefühllos für alles andere und ein wenig verrückt.“

Frau Mix beschloß, da ihr der Junge anderen Tages wieder in den Weg lief, ihr Segenswort bei ihm zu be-glücken.

„Mein lieber junger Freund,“ sagte sie lächelnd, ver-traulich — „Sie haben noch Ferien, nicht wahr?“

„Ja —“ sagte er und bekam das Wort kaum heraus. Er hatte einen ganz roten Kopf, ihm schlug das Herz. „Mein lieber junger Freund“ — — das hatte fast zärtlich geklungen. Um! Ob er nicht doch einmal wagte, die besten seiner Gedichte ihr zu überreichen?

„Da haben Sie doch viele freie Zeit —“ fuhr Frau Mix fort. „Aber wissen Sie was? Ich muß mit Jönen schelten. Sie sind kein netter Bruder mehr, Sie vernach-lässigen Ihre arme Schwester sehr. Die braucht jetzt gerade den Bruder so nötig. Nicht, daß sie sich etwa beklagt hätte. Aber ich sehe sie beinahe täglich, sie wird immer blässer und stiller, sie vergnügt sich vor Sorgen um den Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs-Anzeiger der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

2 kleine Häuser m. 1 Gdl., auf-
g. ger., bill. an verm. od. an vgl.
H. Derrnartenstr. 13. St. 12198

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

Nikolast. 11. 2. ist ver-
1. Oktober eine herrschaftl.
Wohnung von 5 großen Zim-
mern, Balkon u. fämtl. Zu-
behör preiswert zu ver-
mieten. Näheres daselbst im
Sole Parterre. 12307 (1029)

4 Zimmer.

Ederstörbeler. 19. 4-Z. W. m.
kompl. Bad sof. an verm. Näh.
b. Rundod od. Nauentaler
Str. 8 b. Nortmann. 12278

3 Zimmer.

Albrechtstr. 4. Stb. 3-Z. Wohn-
küche, Kell., 1. Oktober, zu ertr.
Vorderhaus 1. Stod. *8577

Gr. Durststr. 15. 2. 3-4 Z. f.
Büro, od. schmalz. Etagen-
zimmer oder Büro. 11921

Dobheimer Str. 98. Stb. schöne
3 Zim., Küche, Keller, sof. an
verm. Näh. 1. Stod. 12004

Neuenhauser. 24. St. 3-Z. Stb.
1. Et. v. 1. Okt. 12220

Arnautstr. 1. 3 Zim. u. Küche, Pl.
auf 1. Okt. zu vermieten. Näh.
Platzer Str. 86 b. Ries. f. 2385

Karlstr. 38. Stb. 1. 3 Z. u. K.
al. od. so. Näh. Stb. 1. 12078

Kellerstr. 4. 2. Et. 3 Z. u. K.
n. Sub. 9. Kellerstr. 22. 2. f. 11822

Mordstr. 15. Part. 3-Zim-
mer-Wohnung mit Küche und
Zubehör zu vermieten. 11603

Mordstr. 23. Stb. ar. M. Stb.
3 Z. u. K. Abchl. 320. M. St.
12077

2 Zimmer.

Ablerstr. 62. gr. Stodm. 2 Zim.
u. Küche zu vermieten. f. 2316

Bilowstr. 4. G. 2 Z. u. K. a. v.
Näh. Vorderhaus Part. 12075

Dobh. Str. 80. Stb. 2 Z. u. K.
1. Stb. an verm. Näh. Stb. 91.
12315

Dobheimer Str. 98. Stb. u. K.
schöne 2 Zim., Küche, Kell. sof.
a. v. M. Stb. 1. Et. 12175

Dobh. Str. 103. 2-Zim.-Wohn. sof.
od. so. Näh. Stb. 1. 12318

Dobheimer Str. 105. mod. 2-Z.
Wohn. i. Stb. u. Stb. billig
zu vermieten. 12074

Dobheimer Straße 109. Stb.
2-Z. u. 1-Z. Stb. 12073

Dobh. Str. 109. 2-Z. Stb. an verm.
12308

Ederstörbeler. 5. 2-Zim.-Wohn.
auf sof. od. so. an verm. 12001

Eilenbogensgasse 6. 2 Z. u. K.
u. Keller zu vermieten. 12161

Hallgarterstr. 6. 2-Z. Stb. m. Sub.
v. 1. Okt. Näh. Stb. 1. 12317

Hellmundstraße 29. II. 2-Z. Stb.
17-20 St. 12310

Hochstättenstraße 8. 2-Zimmer-
Wohnung zu vermieten. 12019

Jägerstr. 12. Dach-W. 2 Z. u. K.
Abchl. billig an verm. 12270

Karlstr. 32. 1. r. 2 Z. u. K. Stb.
24 St. ver. Okt. an verm. 12311

Karlstr. 32. 1. r. Stb. Rem.
Dof. m. 2. od. 3-Z. Stb. ganz
od. geteilt an verm. 12005

Karlstr. 38. Stb. f. Stb. 2-Z. Stb.
im Abchl. sof. od. so. M. St. 1.
11826

Kalkstr. 45. Mans.-W. (Kb.
Schl.) 2 Z. u. K. v. St. an
verm. Näh. 2. O. I. 12035

Kellerstr. 10. 2-Zim.-W. zu verm.
Näheres 1. Et. Unts. 12328

Kettelbedstr. 15. 2-Z. Stb. a. v.
12220

Platzer Str. 26. 2-Z. Stb. Ab.
Gas v. 1. Oktober. 12296

Nauentaler Str. 8. 2 Z. u. K.
Stb. sof. an verm. Näh. bei
Nortmann. 12272

2 Zimmer u. Küche. Dinterb.
ver. sofort od. so. an verm.
Näh. Vorstraße 29. 3. 1.
Graber. 12026

2-Zim.-Wohn. auch Sommer-
Wohnung. Bahn im Taunus,
Waldstraße 10. f. 2357

1 Zimmer.

Ablerstr. 63. 1. Zimmer und
Küche sofort an verm. 11898

Ablerstr. 60. 1 gr. Zim., 2 Stod.
sof. a. so. an verm. Fr. 10 St. 12324

Ablerstr. 71. 1 Zim. u. K. sof.
im Stb. 2 Zim. u. Küche im
Stb. Dach zu verm. 12170

Blücherstr. 6 Stb. 1. Et. sof. gr. 3. K.
m. Speisek. a. g. l. v. 20 St. 12154

Dobh. Str. 109. 1 gr. 3. u. K. in
Daustrassen allein zu verm. 12327

Feldstr. 17. kleines Zimmer u.
Küche bill. zu vermieten. 12140

Gneifenaustr. 11. Stb. 1 Z. u.
K. i. Abchl. an verm. 12199

Hallgarter Str. 4. 1 Zim. u.
Küche zu vermieten. 12316

Hallgarterstr. 6. 1-Z. Stb. m. Sub.
v. sof. Näh. Stb. 1. 12316

Hafenstr. 8. 1. 2. 3-Z. Stb. a. v.
12194

Hartingstr. 1. 1 u. 2 Zim. bill.
ff. v. so. M. Ablerstr. 63. 1. 12070

Herderstr. 23. Friso.-Z. u. K.
an ein. Pers. ver. sofort an
verm. Näh. St. r. 12254

Karlstr. 32. 1. r. 1 Z. u. K. Stb.
Stb. 14 St. an verm. 12312

Kalkstr. 3. D. Stb. a. v. M. St.
12157

Kiedricher Str. 12. Stb. 1 Z. u.
Küche ver. sofort oder so. Näh.
Näh. Stb. Part. 12185

Moristr. 3. Stb. i. D. 1 Zim.
u. Küche sof. od. so. an verm.
im Blumenladen. 12313

Moristr. 23. 1 Zim. u. K. 12128

Nerast. 6. 1 Zim., Küche u. K.
ver. sofort an verm. 12300

Leere Zimmer.

Feldstr. 1. leeres Z. an verm. 11979

Deisenstraße 13. Stb.
ar. h. Mansardzimmer nach
der Straße. Küche, Keller ver.
sof. an verm. Näh. Schwab-
straße 30. Büro. 12026

Ein großes Zimmer zu vermie-
ten. Näheres Niedstraße 25
an der Waldstraße. *8599

Zimmermannstr. 7. belz. Mans.
zu verm. *8551

Möbl. Zimmer.

Waldstr. 5. 3. Et. möbl. 3. u. v. 12000

Baulbrunnstr. 5. Stb. 3. Stb.
möbl. 3im an verm. 12225

Dermannstr. 17. Stb. 2 l. möbl.
Mansarde sofort zu vermieten
bei Frau Leber Wwe. 87117

Höderstr. 3. 2. möbl. sep. Z. 12004

Läden.

Wollufer Str. 10. St. Lad. a. v.
möbl. 3im an verm. 12240

Wollufer Str. 57. Kaffeeladen auf
1. Juli zu vermieten. 12143

Laden mit Ladenzimmer
zu vermieten. Näheres Keller-
straße 10. 1. Et. 1. 12193

2 Läden

neu hergerichtet. In bester
Geschäftslage. mit Gas und
elektrischem Licht versehen.
ver. sofort an vermieten.
Näheres b. die Expeditionen
b. Blattes Nicolast. 11 und
Mauritiusstraße 12. 11672

Werkstätten etc.

Ederstörbe Str. 5. Auto-Ga-
rage, eosl. Stallung, auf sof.
oder so. an verm. 12034

Frankenstr. 17. Stall. Rem. al.
11843

Moristr. 23. Werkst. für alle
Geschäfte geeignet. 11803

Nettelbedstr. 13. ar. beste Werk-
stätte od. Lagerr. zu verm. 12138

Nettelbedstr. 15. Werkst. Lagerr.
Bierkeller mit Abfl. 11853

Abnerstr. 50. Stall. Remise u.
Lagerraum zu vermieten. 12008

Vorkir. 13. schöne helle Werkst.
m. 2. od. 3-Z. Stb. an verm. 12000

Kapitalien.

Selbstbes. gibt Darlehn an ve-
lle Pers. u. Firmen i. jed. Höhe a.
Wohlf. Schuldlos. Möbel, Erb-
schaft d. d. Berr. Böhm. Dranten-
straße 34. Stb. Part. links. 497

Weibliche.

Gef. eine zuverl. Alt. Person als
Dienstmädchen.
Cheruskerweg 4 (Wollschloß).

Ein Mädchen für Küche und
Hausarbeit gesucht.
Kirchgasse 49. Schirmladen.

Männliche.

Ein Bäckerlehrling
gegen 2 M. wöchentliche Ver-
gütung gesucht.
*8600 Ludwigstraße 10.

Zu verkaufen

Geschäfts-Automobil

4 Zylinder N. A. G. 6/14 P.S., mit Lieferungskasten und einem
abnehmbaren 4stigen Personen-Karosserie, zuverlässig und
betriebsfähig, billig zu verkaufen.
Wiesbaden, Mauritiusstraße 12. 4546

Deutscher Schäferhund,
erstklass. Rube, edler Bau. In
Stamm-, umständelhalber zu
verkaufen. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl. 4458

Marcus Berlé & Co.

Bankhaus
Gegründet 1829. Wilhelmstraße 38. Tel. 23 u. 8518
Selt 1873 Kommanditist von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks
und Wechseln.
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Gekochten und rohen Schinken, Lachs- und Schinkenspeck.

Carl Harth

Tel. 382. Hoflieferant Marktstr.
Sr. Durchl. d. Fürst. zu Lippe-Deilmold.

Apfelwein

verkauft an Wirte u. Privats im
Wilhelm Höfer,
Karlsruher Sol.

Zur Aufklärung!

Um allen falschen Gerüchten über hohe Lebensmittelpreise entgegenzutreten, bitte ich, die an den Schaufenstern meiner sämtlichen Geschäfte bereits seit dem 31. Juli angeschlagenen Preisverzeichnisse zu beachten. — Es kosten demnach jetzt

die hauptsächlichsten und notwendigsten Lebensmittel:

Mehl 0 das Pfd. 24 Pf.	Perlbohnen, weiss Pfd. 25 Pfg.	Tee das Pfd. von 200 Pfg. an	Gemüse-Konserven
Mehl 00 " " 28 "	Erbsen, gelbe, 1/2 " 25 "	Kakao " " 80 " "	Früchte-Konserven
Salz, grob " " 10 "	Erbsen, gelbe, 1/1 " 30 "	Schokoladen, " " 80 " "	Liebig-Extrakt
Bruchreis " " 16 "	Erbsen, grüne " 35 "	Kurzerol von 80 Pfg. an	Maggis Erzeugnisse
Tafelreis das Pfd. von 25 Pf. an	Gerste das Pfd. v. 25 " an	Essig d. Fl. ohne Gl. 18—30 Pfg.	Knorr's Erzeugnisse
Zucker, ff. " " 25 " "	Griess " " 30 " "	Salatöl 1/2 Fl. 70 "	Hohenloher Erzeugnisse
Zucker, Würfel, " " 27 " "	Hafergrütze " " 30 " "	Salatöl 1/1 " 130 "	Seife, Soda, Kerzen
Makkaroni " " 40 " "	Haferflocken " " 30 " "	Olivenöl 1/2 " 130 "	
Bruch-Makkaroni " 30 " "	Gr. Linsen, extra " 40 " "	Olivenöl 1/1 " 240 "	
Nudeln " " 40 " "	Kaffee das " 150 " "		

Diese Preise verstehen sich für die von mir seither geführten und als gut bekannten Qualitäten.

Daraus geht hervor, dass eine „Lebensmittel-Not“ durchaus nicht besteht und liegt zur Beunruhigung nicht der geringste Grund vor. Meine bedeutenden Vorräte haben es mir seither ermöglicht, meinen Betrieb in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Ich werde den Personalmangel durch weibliche Hilfskräfte ausgleichen und hoffe dadurch jede Betriebs Einschränkung zu vermeiden.

August Engel,

Tanusstrasse — Wilhelmstrasse, Ecke Rheinstrasse — Gegenüber der Ringkirche.

3. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz f. d. Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 9. bis 10. August 1914:

- Nerzoff, Geldw. 100 M — Kirschbaum, Frk. 5 M — Koll, Karl 20 M — 1 Arbeiter 20 M — Sanitätsrat Voigt, Frau 50 M — Prof. Weintraub 500 M — Vobfi, Rechnungsrat 50 M — Wehner, Herr 10 M — Sandel, Selma 2 M — General Berg 50 M — Vorwerk, D. 200 M — Lohmeier, Herr 3 M — Sanitätsrat Dr. Stricker 100 M — Hauptm. a. D. Wagner 20 M — Baroness v. Sebert-Loh 20 M — Willi Frank 30 M — Marx a. Ende 50 M — E. Wirtz 200 M — Hauptm. a. D. Berner 200 M — Regierunasssekretär Bratitsch 20 M — Frau Rönia 50 M — Rosari-Duarett 61 M — v. Helbat, Oberstlt. 100 M — Dr. Ernst, Konf. Präf. 100 M — Gudm. Gull 5 M — Frau Prof. Frank 100 M — E. S. 10 M — Sanitätsrat Hingst 100 M — Hüb. Seb. Erlös für Blumenverkauf vor dem Ladengeschäft 125 M — Delewer 100 M — Eisenbahnsekretär Baum 10 M — Magistratsobersekf. Profmann 20 M — Frk. Maria Freund 5 M — R. N. 1 M — Dr. Marx 50 M — Dir. Brück 100 M — Marthes 100 M — Frau D. 10 M — Richter 20 M — R. N. 50 M — R. N. 50 M — Dora Schimmerer 5 M — Hüls, Bademstr. 50 M — Staatsanwaltschaftsrat Reithe 20 M — Frau v. S. 40 M — Dr. Fris Berlé 300 M — Frau Archivrat Hanemann 1000 M — Konf. C. Gradenpitz 200 M — Fr. Bonnet 200 M — Th. D. 10 M — Robert Hüversbusch (letzte Kate) 500 M — Geh. Baurat Diekmann u. Frau 125 M — Emil Roos 100 M — Wiesbadener Tageblatt-Sammlung (die Namen einzeln bereits veröffentlicht im Tageblatt) 3500 M — Louis Rietz 100 M — Frau Schneider 500 M — Sch. 10 M — Whitt-Galle 5 M — W. Schaus 50 M — E. Schaus 20 M — W. 50 M — Steuerrentant Ebrhans 20 M — Frau v. Beramann 400 M — Vollzeipräsident v. Schenk 100 M — Karl Sauer 20 M — Vertling, Frau 3 M — Rentner Knob 100 M — Rentner Hübli 100 M — Prof. Noosheim 20 M — Frau Glash 300 M — Frau v. Kiefenwetter 100 M — Frk. v. Kiefenwetter 100 M — Dr. Loopus 50 M — E. R. 100 M — Geldw. Balard 20 M — R. N. 50 M — Geschw. Freubera 50 M — D. Gräter 500 M — Frau Duandi 30 M — G. G. Vallauß 200 M — Konf. Wolmar 130 M — Frau E. Horn 100 M — R. N. 10 M — Grubert 30 M — Generalarzt a. D. Weber 50 M — E. u. J. Weber 10 M — Frk. Frle 50 M — R. N. 50 M — Frau Gbbl 100 M — Frau Gbbl 100 M — Frau Dr. Rehn 10 M — Ostar Widel 100 M — Bartels 5 M — Frau Reubürler 400 M — Frau Schaus 5 M — R. N. Spielkaffe 100 M — R. N. 10 M — Karl Schwengers 1000 M — Frauenortsgruppe Wiesbaden für Verein des Deutschtums im Ausland 100 M — R. N. 20 M — Julius Seb. Mittel. des Weid. Verbands für Frauenstimmrecht 1500 M — Frau v. Raltis 500 M — E. F. 100 M — Nech 20 M — Spielkaffe 2 M — v. Bothmer, Graf u. Gräfin 50 M — Berta Lehmann 20 M — Justizrat Dehner 100 M — Dienstmädchen v. Frau F. E. Anna, Clara, Maria 21 M — Ineh Schaefer 10 M — Major v. Gaidy 100 M — Donnerstag-Regelaf. Jubilafina 82 M — Gewerberat Schneider 50 M — v. Sulffern 20 M — Dr. Neuberg 500 M — Ritterantwender S. Meiler 1000 M — Prof. Gaetgens 100 M — Verein Wiesbad. Bund Deutscher Militärärzte 100 M — v. Schudmann 30 M — R. N. 400 M — Wilde 10 M — Veteranin von 1870 20 M — Dr. W. Koch 100 M — Bleibiren 5 M — Meta Sehlbach 50 M — Bartholomäus 20 M — Frk. E. N. 10 M — Will. Sch. 500 M — E. Neveborn 1000 M — Neumann 10 M — Geh. Neg.-Rat C. Raub 220 M — Pieper 100 M — Dr. v. Meichenau 10 M — Frau Drever 300 M — v. Meichenau 10 M — Karl Blumer u. Sohn 50 M — Geh. Baurat Rarubanen 50 M — Lav. Ptn. Daud 120 M — R. N. 600 M — Frau S. 5 M — Will. Westenberger, Viebrich 100 M — R. N. 20 M — E. N. 10 M — E. N. 100 M — Vöter 100 M — D. Wenzel 20 M — Justizrat Deinkmann im Auftrag Landgerichtsr. Kreske, Oberleutnant a. D. Fröhner 100 M — Frau Wille 50 M — Frk. Wille 25 M — Vereinianna f. Wiesb. Hochkultur 500 M — Wiesb. Rea. Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke 500 M — Decht 10 M — Dr. Kniffler 100 M — Karl Maurer, Stadtdirektor a. D. 20 M — W. Rübinaen 100 M — D. 20 M — Senatspräf. Dammow 100 M — Konf. C. Glabe 1000 M — Klaffaffe von 2 Familien 124 M — R. N. 5 M — Dr. Lauer 1000 M — Paul Schmel 2 M — Generalin. Schuch 100 M — Wend. E. 2 M — Mich. Seb. Blumenverk. v. Laden 60 M — R. N. 40 M — Krull 3 M — Ing. D. 50 M — Dr. Lehmann u. Frau 100 M — Stadtbauverfasse, Zimmer 2. Sammlung v. f. Danieselmann 20 M — D. Kleinofen 2 M — Kl. Feinzier 16 M — J. N. 1 M — Bintanner 10 M — Doedner 10 M — Lade 20 M — Rabinomitsch 2 M — Will. Rogelsberger 2 M — Martin 20 M — Frau Reichsanwalt Dahn 20 M — Freiherr v. d. Novv 5 M — R. N. 3 M — D. R. 20 M — Hlecan 2 M — G. Ernst 10 M — F. F. 7 M — D. N. 10 M — W. S. 20 M — D. S. 10 M — D. v. D. 20 M — W. 5 M — E. v. D. 10 M — E. Architekt 5 M — Frau J. Semm 3 M — E. Rottmer 12 M — Dicks 5 M — Schweinsbera 10 M — Müller 3 M — Schilbnicht 5 M — v. Glendowska 150 M — E. P. Mannheimer 3 M — R. 3 M — Raufe 5 M — R. Indell 50 M — P. Dub. Prof. 20 M — A. Wieden 10 M — v. Palowski, Major 50 M — Marx, Major 20 M — Erney, General a. D. 30 M — Frau Lehner W. 20 M — v. W. L. Hauptm. a. D. 10 M — Wagner, Geh. Baurat, 10 M — Krämer 10 M; ml. 680 M — Alb. Hofmann 1000 M — Volkstretäre Siebeler 50 M — Zwe. Kaufherin 20 M — R. D. 20 M — Einzig 20 M — A. E. 2 M — Sanitätsrat Althen 30 M — Popo, Standsbeamter 4 M — Indell 50 M — Gehr. Krier 100 M — Frau D. Neumann 10 M — Frau J. Quas 50 M — Schierenberg 500 M — Scarisbrink 100 M — D. Friedländer 50 M — Schierenberg 500 M — R. Pr. 50 M — R. N. 100 M — Pfader, D. 1 M — Zivv 15 M — Kalfmann, J. R. u. G. 300 M — Kam. D. 150 M — Frau v. W. P. 100 M — Michelly 30 M — Lummerle 300 M — Gerichter, Ber 200 M — Prof. Dr. Hofmann 50 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Barbeiträge Mth. 71524.

Zum 2. Gabenverzeichnis ist zu berichten: Von Schulze, Amtsgerichtsrat a. D., gingen nicht 5 M sondern 50 M ein. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Kurhaus Wiesbaden.
(Mitgeteilt von dem Verkehrs Bureau.)
Donnerstag, 13. Aug.:
Nachm. 4 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Choral: Was mein Gott will, gescheh' allzeit
2. Ouverture zur Oper „Die Zählung der Wider-spenstigen“ H. Götz
3. Waffentanz aus „Gudrun“ A. Klughardt
4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 Joh. Brahms
5. Finale aus der Oper „Martha“ F. v. Flotow
6. Durchs Schwert zum Lorbeer, Marsch J. Lehnhardt.
Abends 8 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Choral: Aus meines Herzens Grunde
2. Hymne und Marsch in Form einer Ouverture Th. Gouvy
3. Andante religioso J. Kwan
4. Grosses Duett aus der Op. „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer
5. Gebet aus der Op. „Kienst“ R. Wagner
6. Preussischer Nationalmarsch Goldschmidt

Otto Baumgarten's
Damen-Konzert-Orchester
6 Damen, 2 Herren, müssen sich gehört haben.
Täglich 7 Uhr: Sonntags 4 Uhr.
Konzert
im **Erbprinzip** Mauritian-platz.

In Anbetracht der Kriegslage stellen wir allen irgendwie bedürftigen Ehefrauen unser **Wöchnerinnenheim** (Schöne Aussicht 54) für die Zeit der Entbindung und des Wochenbetts unentgeltlich zur Verfügung. Meldungen daselbst.
Die Vorsitzende, Frau v. Hochwächter.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz
Abteilung für die Herstellung von Obst- und Gemüse-Konzerven als Liebesgaben.

Aufruf

an die **Obst- u. Gartenbesitzer von Wiesbaden u. Umgebung.**
In den Gärten unserer Stadt und deren Umgegend kann überall eine **prachtvolle Obsternte.**
Die alljährlichen Besitzer des Obstes werden kaum in der Lage sein, den ganzen Fruchtbestand selbst zu verwerten und einzumachen. Um so dankbarer werden ihnen unsere Kasarette und Füllkorbe-Einrichtungen sein, wenn ihnen in der nächsten Woche Zeit **Konzerven jeder Art als Liebesgaben zur Verfügung gestellt werden können.**
Zur Verwertung aller in Stadt und Land verfügbar werdenden Obstmengen hat sich innerhalb des Kreiskomitees eine Unterabteilung gebildet, die durch Schaffung einer Zentral-Einrichtung Obst und Gemüse konservieren wird.
An alle Gärten- und Obstbaumbesitzer ergeht hierdurch die dringende Bitte, alles einsehliche Obst bei der oben genannten Abteilung, Wiesbaden, Marktplatz 3, schriftlich anzumelden. Es es gewünscht wird, wird das Obst gern durch Erntehelfer unter Aufsicht in den Gärten geerntet. Alles bereitgestellte Obst wird durch eine besondere Abteilung der Jugendvereine in den Gärten abscholt.
An alle Hausfrauen und Geschäfte Wiesbadens ergeht weiter die Bitte, die Abteilung durch Bereitstellung von Gefäßen, zum Einmachen von Obst und Gemüse geeignet sind (Kübel, Töpfe, Fässer, Krüge usw.), die leib- oder geschenktweise entnommen werden, zu unterstützen. Für alle mit das „Doppelte“ gibt, wer taug gibt.“
Der Vorsitzende der Abteilung:
Kaiser, Landwirtschaftsinspektor.
Der geschäftsführende Vorsitzende des Kreiskomitees:
Krebs.
Die Vorsitzende:
Freifrau von Ricou, Abenteurstr. 107.